Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 95 Pfg. zuzügl. 15 Pfg Bestellgeld; monatlich 1,90 Mk zuzügl 30 Pfg Bestellgeld. Postbezug Mk 2,15 zuzügl Bestellgeld. Silberbeilage „Heimat und Welt" zu dem 40 Pfg. Kosten. Unfallversicherung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Rühlenstraße 14—14. Chefredakteur Georg M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. W. Riggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers, Feuilleton Dr. E. Grimme-Hattingen; Handel u. Sport: A. J. Landsleid. Für Provinz u. Allgem. K. Törnemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 46. Berliner Vertretung Chefredakteur J. V. Kraus und Dr. Fortmann.

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg und 70 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen über Steele, Bochum und Wattenscheid — aber Hattingen — aber Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zwangsbeitreibung, sowie weiter Betreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Rühlenstr. 13. Postscheck: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Volkszeitung

Fortes in fide!

Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr • Wattenscheider Morgenzeitung • Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 19 | Dienstag, den 24. Januar (Timotheus) | 1933

Erste Fühlungnahme zwischen Nazis und Zentrum

Aber „nur rein informatorischer Gedankenaustausch über Nebendinge!" — Hitler aus Berlin abgereist! — Schlechte Aussichten für eine Verständigung!

Das Ziel des Zentrums

„Sachliche Lösung auf parlamentarischem Wege!"

Die Voraussetzungen für Erklärung des „Staatsnotstandes" nicht gegeben!

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 24. Januar.

Reichskanzler Schleicher hat im Laufe des Montag dem Reichspräsidenten einen Vortrag über die politische Lage erstattet. Viel wird das nicht gewesen sein; denn eigentlich ist die politische Lage noch genau so verworren und unklar, wie am Ende der vorigen Woche. Eigentliche Verhandlungen haben bis zum Montag abend zwischen den Parteien überhaupt nicht stattgefunden,

abgesehen von einer inoffiziellen kurzen Besprechung zwischen je einem Vertreter der Nationalsozialisten und des Zentrums, die aber auch nicht den Kern der zur Verhandlung stehenden Fragen berührte, sondern nur Nebendinge.

Es hat überhaupt den Anschein, als ob man, sowohl auf Seiten der Deutschnationalen wie bei den Nationalsozialisten, überhaupt nicht den Willen hat, in ernsthafte Verhandlungen einzutreten. Von den Deutschnationalen, die am Montag abend zu einer Fraktionssitzung zusammentraten, verlautet, daß sie sich an einer parlamentarischen Mehrheitsbildung nicht beteiligen würden. Die Nationalsozialisten beweisen ihre Gleichgültigkeit dadurch, daß Hitler von Berlin abgereist ist, und mit der Weiterführung der Verhandlungen den Abgeordneten Frick beauftragt hat. Dieser aber scheint keinerlei Interesse an der Aufnahme der Verhandlungen zu haben. Man hat beinahe den Eindruck, daß es

den Nationalsozialisten nur darum zu tun ist, Zeit zu gewinnen, um am Ende Forderungen aufzustellen, die für alle Beteiligten von vornherein unannehmbar erscheinen müssen.

Es verlautet schon jetzt, daß sie, wenn es überhaupt zu einer Verständigung kommen sollte, zum mindesten den Reichskanzlerposten und gleichzeitig den Posten des Ministerpräsidenten in Preußen für sich fordern werden. So weit gehende Forderungen dürften aber nach Lage der Dinge beim Reichspräsidenten, aber auch bei den Deutschnationalen, auf heftigen Widerstand stoßen.

Die Haltung des Zentrums

ist in der Oeffentlichkeit vielfach nicht richtig verstanden worden. Dem Zentrum kommt es vor allen Dingen darauf an, eine Lösung der gegenwärtigen verworrenen Lage zu finden, die ohne jegliche Verfassungsexperimente zu einer Klärung der innerpolitischen Lage führen kann. Das erfordert schon das Interesse der Wirtschaft. Wenn das Zentrum in erster Linie Nachdruck darauf legt, daß eine sachliche Lösung auf parlamentarischem Wege erfolgt, so deshalb, weil nur das die Gewähr für eine rechte Lösung geben kann. Der u. a. von der Frankfurter Zeitung gemachte Vorschlag einer Selbstvertagung des Reichstages auf unbestimmte Zeit, würde die innerpolitische Unsicherheit zu einem Dauerzustand erheben, und damit für die Wirtschaft von weit schädlicheren Folgen sein, als es jemals eine Auflösung des Reichstages mit schnell folgendem Wahlkampfe sein könnte. Aber auch der von der Regierung anscheinend propagierte

Staatsnotzustand kann eine Lösung nicht gewährleisten.

Ganz abgesehen davon, daß für die Erklärung des Staatsnotzustandes die verfassungsrechtlichen Voraussetzungen fehlen, kann man es unmöglich als richtig hinnehmen, wenn eine Regierung, die an dem gegenwärtigen Notstand nicht unbeteiligt ist, zur Begründung jetzt außerverfassungsmäßige Maßnahmen gebrauchen würde. Jede Regierung hat die Pflicht, zu führen, d. h. sie ist in erster Linie berufen,

die Voraussetzungen zu schaffen, die allein die Herbeiführung einer innerpolitischen Ordnung möglich machen können.

Statt dessen muß man sehen, wie die Reichsregierung indirekt erklären läßt, daß sie an den gegenwärtigen Verhandlungen der Parteien nicht interessiert sei, und alles den Parteien überlassen will. Diese Auffassung scheint nicht den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßt zu sein. Ehe man zu so weitgehenden Maßnahmen greifen wird, wie es die Erklärung des Staatsnotstandes bedeutet, sollen alle Möglichkeiten, die auf verfassungsmäßiger Grundlage gegeben sind, ausgeschöpft werden. Das aber ist bisher nicht der Fall. Die Bemühungen, zu einer Lösung auf parlamentarischer Grundlage zu gelangen, müssen, nach allem, was bisher geschehen ist, als nicht günstig angesehen werden. Die Aussichten auf eine Verständigung sind außerordentlich gering, schon weil — wie einleitend gesagt — bei den Verhandlungen auf der Rechten der ernste Wille zur Verständigung fehlt. So wird es

voraussichtlich am Freitag dieser Woche zur Einberufung des Reichstages auf den 31. Januar kommen, und damit zur Annahme der Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Schleicher.

Drei Todesopfer der Kölner Unruhen.

Köln, 24. Jan. (Drahtb.) Bei den kommunistischen Demonstrationen am Sonntag wurden im ganzen acht Teilnehmer verletzt. Drei von ihnen sind ihren schweren Verletzungen erlegen.

Bei den Toten handelt es sich erstens um einen 20jährigen Schleifer, der durch einen Bauchschuß getötet wurde. Er war Oesterreicher und lebte bei seinen Eltern in Köln. Der zweite, durch einen Lungenschuß tödlich Verletzte, ist ein 20jähriger Schuhmacher. Beide hatten sich bei einem kommunistischen Demonstrationszug, der von der Polizei aufgelöst werden mußte, als Rädelsführer betätigt. Der dritte Tote, ein 27 Jahre alter Arbeiter, hatte Polizeibeamte tätlich angegriffen.

Kommunistische Ausschreitungen in Augsburg.

40 Festnahmen.

Augsburg, 23. Jan. (Drahtb.) In der Wertachvorstadt versammelten sich am Sonntag trotz des Umzugsverbots Kommunisten, die durch die Straßen zogen. Als den Demonstranten Polizei entgegentrat, die die Menge mit Gummiknüppeln zerstreuen wollte, kam es zu Angriffen auf die Polizei, so daß das Ueberfallkommando alarmiert werden mußte, das die Demonstranten auseinandertrieb. Später sammelten sich immer wieder kleinere Trupps an. Erst in der Nacht konnte die Ruhe vollständig wiederhergestellt werden. 40 Personen wurden festgenommen.

Was gibt es heute Neues?

Schleicher ist gestern vom Reichspräsidenten zur Berichterstattung über die politische Lage empfangen worden.

*

Zwischen je einem Vertreter der Nationalsozialisten und des Zentrums hat gestern eine erste unverbindliche Fühlungnahme stattgefunden.

*

In Genf sind gestern die Abrüstungsverhandlungen in Gegenwart des deutschen Vertreters wieder aufgenommen worden.

*

Bei den Kölner Unruhen am Sonntag sind drei beteiligte Kommunisten getötet worden.

*

In Dortmund sind sämtliche Volksschulen wegen Grippe geschlossen worden.

Im Querschnitt des Tages.

Ein Bild politischer Unfähigkeit!

J. H. Die Parteiführer haben es anscheinend nicht sehr eilig! Sie lassen sich Zeit! Warum auch nicht! In den vier Tagen die ihnen bis Freitag noch zur Verfügung stehen, könnten sie ja doch höchstens nur noch augenfälliger ihre Ohnmacht und ihr Unvermögen, die politischen Dinge zu meistern, demonstrieren müssen! Wir haben jede Hoffnung, daß sie aus sich die verwickelte innerpolitische Situation entwirren könnten, aufgegeben! Hitler tut, als wenn ihm alles so ganz gleichgültig wäre, reist einfach aus Berlin ab und überläßt es Frick, Verbindungen aufzunehmen. Der aber hat vielleicht noch viel weniger Interesse, denn was er auch schließlich beginnen mag, es wird ja schließlich doch nur für die Katz sein! Die Deutschnationalen haben sich — zum wievielten Male schon? — wieder in ihren Schmollwinkel zurückgezogen und lassen erklären, daß sie an parlamentarischen Lösungen überhaupt keinen Gefallen haben und deshalb nicht mittun können. Die anderen, die sonst noch mit von der Partie sein müßten, legen die Hände in den Schoß und überlassen alles großzügig dem Schicksal — in diesem Falle dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten, die schon irgendeine Lösung finden werden! Und da erwartet man, daß sich das Zentrum die Finger verbrenne! Es soll das Ei auf die Spitze stellen, was hier nicht einmal ein Kolumbus vermöchte! Man hat es ihm großmütig überlassen, die Initiative zu ergreifen, nicht etwa, weil man sich einbildet, daß dann ein Erfolg sicher sei, sondern weil man im Gegenteil erwartet, daß dann am ehesten sich die Unmöglichkeit einer Lösung auf parlamentarischer Grundlage herausstellen und das Prestige des Zentrums damit dann so erschüttert werde, daß es für alle weiteren Kombinationen von selbst ausscheidet! So raffiniert dieser Plan ausgeheckt ist, er ist aber nicht schlau genug um es aufs Glatteis zu führen! Es kann ja auch einmal den Spieß umdrehen und die ihm zugeschobene Rolle zurückgeben! Und es scheint, dies tun zu wollen! Von ihm wird aller Voraussicht nach kein Versuch unternommen werden, die anderen Fraktionen an den Verhandlungstisch zu laden, nachdem sich schon gestern herausgestellt hat, daß es absolut zwecklos ist! Aber es erwartet, daß der Kanzler diesen Versuch wagt, daß er sich wenigstens mit Hitler zu einem Gedankenaustausch herbeiläßt, damit wenigstens von seiner Seite alles getan worden ist, was angesichts der verzwickten Situation getan werden muß. Schleicher wird vielleicht dazu wenig Neigung verspüren, was durchaus verständlich wäre, aber er darf schließlich andererseits auch nicht erwarten wollen, daß ihm andere die Führung abnehmen, wo er selbst allein zu führen hat! Es wäre überhaupt gut wenn der Kanzler sich endlich auf die Stärke seiner Position besinnen wollte, es könnte in einigen Tagen schon zu spät sein! Das Entweder — oder liegt ganz allein bei ihm, er hat es bisher noch nicht ausgesprochen! Glaubt er vielleicht, damit warten zu können bis zur Reichstagssitzung? Dann hätte er gut daran getan, gegen die vom Aeltestenrat beschlossene Vertagung zu protestieren und auf sofortige Ein-

Wiederbeginn der Abrüstungsberatungen.

Benesch fordert Prämie auf Landesverrat.

Scharfe Zurückweisung durch den deutschen Vertreter.

Genf, 23. Jan. (Drahtb.) Das Büro der Abrüstungskonferenz hat gestern seine Arbeiten unter dem Vorsitz Hendersons wieder aufgenommen. Als deutscher Vertreter nahm Botschafter Nadolny mit einigen Beratern an der Sitzung teil. Eine längere lebhafte Debatte entwickelte sich über die Frage der Immunität solcher Personen, die der Abrüstungskontrollkommission Mitteilungen über angebliche oder tatsächliche Verstöße ihrer Regierungen gegen die Bestimmungen der Abrüstungskonvention machen würden. In eingehenden juristischen Beratungen ist seinerzeit von einem Ausschuß festgestellt worden, daß es **unmöglich sei, dieser Frage eine juristisch einwandfreie Form zu geben.**

Der tschechoslowakische Außenminister Benesch setzte sich sehr entschieden

für einen „Landesverräter-Paragraphen"

ein. Er beging dabei die Geschmacklosigkeit, die Beschwerden der Minderheitenvertreter mit den Anzeigen und Denuntiationen meist fragwürdiger Personen auf dieselbe Stufe zu setzen. Er verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß das Verhalten solcher Personen moralisch höher zu werten sei als die Klage der Minderheiten-Vertreter.

Botschafter Nadolny trat Benesch scharf entgegen und wies ihn darauf hin, daß hier selbst

ein grundsätzlicher Unterschied schon darin liege, daß die Minderheitenvertreter in ihren Beschwerden nur Rechte einklagen, die ihnen feierlich in internationalen Minderheitenverträgen verbrieft worden sind.

Er sprach sich dafür aus, es bei der Ausschaltung der Frage zu lassen.

Schließlich wurde beschlossen, daß der Berichterstatter des Ausschusses Bourquin (Belgien) mit dem Vizepräsidenten Politis nochmals versuchen soll, eine juristische Regelung der Frage zu suchen. Man ist im Büro der Abrüstungskonferenz weitgehend der Meinung, daß

eine solche Formel nicht gefunden werden kann.

Eine Regelung im Sinne der Forderungen Benesch' wäre nach deutscher Auffassung eine Prämie auf Landesverrat.

Aus der Sitzung ist noch zu erwähnen, daß der Präsident die deutsche Delegation aufforderte, zu den Ausschußberatungen wieder ihre Vertretungen zu ernennen. Henderson hofft, daß die Arbeiten der Konferenz materiell bis Ostern abgeschlossen werden können, und daß nach der Osterpause der Konventionsentwurf fertiggestellt und angenommen werden kann, mit dem die erste Phase der Abrüstungskonferenz abgeschlossen werden soll. In weiten Kreisen der Abrüstungskonferenz wird dieser Optimismus **als verfrüht bezeichnet.**

berufung zu drängen, statt erst wieder weitere acht Tage der Ungewißheit einschieben zu lassen! Die ganze Situation macht den Eindruck größter Unbeholfenheit, und jeder, der darinsteckt, trägt sein Teil dazu bei, der eine mehr, der andere weniger. Nicht zuletzt der Kanzler auch, bei dem man alle Forschheit, die man früher an ihm gewohnt war, vermißt! Wir haben nun in den Jahren seit Einführung des Parlamentarismus schon viele Krisen in allen möglichen Formen erlebt, die gegenwärtige aber setzt allen die Krone auf! So etwas ist wirklich noch nicht dagewesen! Und was wird das Ende wieder sein? Die ultima ratio aller politischen Krisenweisheit? Die Auflösung! Wenn die Dinge so forttreiben wie bisher, dann bleibt gar nichts anderes übrig, dann muß es eben zur Reichstagseinberufung zum 31. Januar kommen mit Regierungserklärung und klarer Entscheidung über die Mißtrauensanträge! Besser jedenfalls dann diese Lösung als Fortwursteln bis zum Nimmerleinstag!

*

Spiel mit dem Feuer!

Es muß ein recht sonderbares Vergnügen sein, in dieser Hundekälte in dünnem Uniformhemd auf der Straße zu paradieren. Aber man tut's ja auch nicht, weil's Freude macht, sondern um andere zu ärgern. Der S.A.-Aufmarsch am Sonntag hat mit in der Hauptsache diesem Zweck gedient. Darum die Paradeaufstellung ausgerechnet vor der kommunistischen Zentrale, auf dem Bülowplatz, wo das „Liebknecht-Haus" steht! Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß es hier nicht zu Explosionen gekommen ist, die schlimmste Verheerungen hätten anrichten können! Aber worüber hat man auch die Polizei! Ihr Dienst ist ja auch noch nicht anstrengend genug! Und schließlich darf sie ja auch nicht aus der Uebung kommen! Darum wurde sie in Massen herankommandiert mußte bei acht Grad Minus von frühem Morgen an — weil die Demonstration nämlich erst am Nachmittag begann! — den Platz frei halten und absperren und angespannt Obacht geben, daß nur ja kein Kommunist sich in diese Ecke verirrt und ein Nationalsozialist sich schließlich bedroht fühlen konnte! Es wäre interessant zu erfahren, ob die Beamten sich bei diesem Wachescheiben für nichts und wieder nichts in Schnee und Kälte auch Schaden an ihrer Gesundheit geholt haben! Bei dem starken Grassieren der Grippe wäre das ja doch immerhin leicht möglich! Und wer hätte für solche Schäden aufzukommen, wenn sie wirklich entstanden sein sollten? Der S.A.-Aufmarsch war ein Spiel mit dem Feuer! Daß dieses nicht gezündet hat, kommt einzig und allein auf das Konto der Polizei, die zum Dank dafür nun in den nächsten Tagen bei Gegendemonstrationen von anderer Seite weiter den Schutzengel spielen darf. Die Kommunisten haben zur großen Protestkundgebung bereits für Mittwoch aufgefordert, und die Sozialdemokraten, die da natürlich nicht zurückbleiben dürfen, wollen es ihnen am Sonntag nachmachen. So löst eine Parteiparade die andere, eine Demonstration die andere, aus, bis — ja, bis schließlich das dicke Ende da ist! Und was dann? Im vergangenen Sommer ging's doch auch so! Aus Demonstrationen wurden Provokationen — im Grunde ist ja schon jede Demonstration eine Provokation! — bis plötzlich in Altona Schüsse fielen und neunzehn Blutopfer auf der Straße lagen! Dann wurde schnell eingegriffen! Warum macht die Regierung so faulem, verhängnisvollem Spuk nicht vorsetzig ein Ende! Warum greift sie nicht ein, solange noch Komplikationen verhindert werden können! In Köln sind am Sonntag acht Schwerverletzte die Opfer von Demonstrationen geworden, die sich schließlich gegen die Polizei gerichtet haben. Zum Danke für ihre Schutzengeldienste sind die Beamten dort auch noch überfallen und angegriffen worden. Von den Schwerverletzten sind drei inzwischen gestorben! Das alles war doch gar nicht notwendig! Warum immer wieder den Parteigötzen Blutopfer darbringen, wenn es auch ohne das geht? Und es geht ohne! Der Staat brauchte nur dem Demonstrationsunfug ein Ende zu machen! Die Straße ist für den Verkehr und nicht für Parteiparaden! Erst recht nicht wenn sie ganz offensichtlich den Charakter von Provokationen an sich tragen! Und schließlich sollte auch die Schupo dem Staate viel zu schade sein, als Kindermädchen neben jedem Aufzug herlaufen und schließlich obendrein noch dabei ihr Leben aufs Spiel setzen zu müssen! Aber bei uns in Deutschland wird der Brunnen auch immer erst dann zugedeckt, wenn das Kind ertrunken ist!

Die Köpenickiade von Brünn.

Gajda im Hintergrund?

Eine peinliche Geschichte. – Fünfzig Putschisten beherrschen zwei Stunden lang die Kaserne.

Prag, 24. Jan. (Drahtb.)

In Sastin in der Slowakei wurde in der Nacht zum Montag der ehemalige General der tschechoslowakischen Wehrmacht, Rudolf Gajda, der Führer der tschechoslowakischen Faschistenbewegung, im Zusammenhang mit dem Brünner Putschversuch verhaftet. Es liegt der begründete Verdacht vor, daß Gajda von dem Plane des Rädelsführers von Brünn, des Oberleutnants der Reserve Kobzinek, gewußt hat.

Die tschechischen Faschisten hatten sich die Kaserne des 43. Infanterieregiments in der Brünner Vorstadt Kidenice (Deutsch-Schimitz) zu dem Umsturzversuch ausgesucht,

da es sich hierbei um ein alleinstehendes Gebäude in ziemlich einsamer Gegend handelt.

Ueber den Verlauf des Putsches wird im „Cesko Slovo", dem Blatt der Partei des Außenministers Benesch, ein ausführlicher Bericht veröffentlicht, der den Vorfall als sehr ernst darstellt. Es geht daraus hervor, daß

die Anführer tatsächlich zwei Stunden lang Herr der Lage gewesen sind und daß der Putsch erst nach dem Einsatz von Polizeikräften mit Maschinengewehren unterdrückt werden konnte.

In dem Bericht heißt es u. a.: In der Nacht zum Sonntag erblickte der am Eingangstor der Kaserne wachthabende Soldat eine Reihe von Zivilisten, die von rückwärts mit vorgehaltenen Revolvern und langen Küchenmessern auf ihn losgingen. Bevor er noch einen Schreckschuß abgeben konnte, erhielt er bereits einen Revolverschuß in den Arm. Seine Hilferufe weckten einen Zugführer und einen Fähnrich, die die Wache alarmieren wollten. Inzwischen waren die Angreifer jedoch in das Wachtzimmer eingedrungen.

Die Soldaten sprangen aus den Fenstern, um Hilfe zu holen. Sie eilten zu einem Gasthaus, um von dort zu telephonieren. Die Faschisten hatten jedoch sämtliche Telephondrähte durchschnitten. Die Soldaten trafen schließlich drei Polizisten, die sofort gegen die Kaserne vorgingen, wo sie mit Schüssen empfangen wurden.

Sie gingen nunmehr in Stellung und eröffneten auch ihrerseits das Feuer. Bald darauf traf eine Polizeiabteilung in Stärke von 250 Mann ein, ausgerüstet mit Gewehren und zwei leichten Maschinengewehren. Das Kasernentor wurde nunmehr unter konzentrisches Feuer genommen, während gleichzeitig ein Teil der Polisiten vordrang. Damit war das Schicksal der Putschisten eigentlich schon entschieden. Inzwischen war es

auch im Innern der Kaserne zu einem Feuergefecht

zwischen der alarmierten Bereitschaft der Unteroffizierschule und den Angreifern gekommen. Ein Faschist erhielt einen Kopfschuß, worauf ein Teil seiner Kameraden durch das rückwärtige Kasernentor aufs freie Feld flüchtete. Als die zurückgebliebenen Faschisten sahen, daß jeder Widerstand nutzlos sein würde,

warfen sie die Waffen weg und ergaben sich.

27 tschechische Faschisten wurden festgenommen. Inzwischen war in Brünn die gesamte Garnison alarmiert worden. Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne schafften die Verwundeten, zwei Soldaten und zwei Faschisten, fort. Der in den Kopf getroffene Faschist starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der zweite Faschist wurde lebensgefährlich verletzt. Vom Militär hat der

deutsche Soldat Kindermann eine schwere Schußverletzung

erlitten. Bei der Vernehmung der Verhafteten ergab sich, daß einer der Angreifer ein Vetter des Generals Gajda ist. Das Verhalten der Verhafteten war peinlich. Viele von ihnen weinten und gaben an, sie seien verführt worden.

Man habe geglaubt, daß Gajda die Diktatur errichtet habe.

Im Laufe der Untersuchung wurde noch festgestellt, daß die Wachmannschaft keine Munition besaß und daß die Wachtvorschriften nicht eingehalten wurden. Unter den Soldaten war in letzter Zeit eine rege Propaganda von Seiten der tschechischen Faschisten entfaltet worden. Im übrigen sind nicht zwei Offiziere, sondern zwei Feldwebel des 43. Infanterieregiments unter dem Verdacht verhaftet worden, mit den Putschisten in Verbindung gestanden zu haben. Der Ueberfall war seit längerer Zeit sorgfältig vorbereitet. Man nimmt an, daß der Vorfall für die Regierung nicht ohne Folgen bleiben wird.

„Einer ihrer Besten!"

Der Nachruf der Zentrumspartei.

Dem verstorbenen Dompropst Dr. Linneborn widmet die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags einen Nachruf, in welchem es u. a. heißt:

„Seit 1925 gehörte Herr Dr. Linneborn als Abgeordneter für den Wahlkreis Westfalen-Süd bzw. Nord der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags an. Sein Hauptarbeitsgebiet war die Bearbeitung der Kultusangelegenheiten. Große Verdienste erwarb sich Herr Dr. Linneborn bei der Beratung des Konkordates mit dem Hl. Stuhle. Dr. Linneborn war einer der fleißigsten Arbeiter der Fraktion, allzeit gütig und zuvorkommend, war er den Fraktionskollegen ein treuer und weiser Ratgeber. Die Fraktion verliert in Dr. Linneborn einen ihrer Besten. Für die parlamentarischen Arbeiten auf dem Gebiete der Kultusverwaltung kommt sein Hinscheiden viel zu früh. Sein Tod wird eine tiefe Lücke unter den Männern reißen, die ihr Bestes zum Wohle des katholischen Volkes hergaben."

Die Herrschaft des Winters.

Flüsse frieren schon zu!

In Schweden bis zu 40 Grad Kälte.

Starker Eisgang auf dem Main.

Die Nidda zugefroren.

Frankfurt a. M., 24. Januar. (Drahtb.) Durch die eingetretene Frostverschärfung hat die Eisbildung auf dem Main große Fortschritte gemacht. Es wird starker Eisgang gemeldet. Der Untermain führte bereits am Sonntag Treibeis, das dem Rhein zugeführt wurde. Zwischen Griesheim und Niederrad ist das Eis zum Stehen gekommen. Seit Samstag ruht die Schiffahrt vollständig. Die meisten Nebenflüsse des Mains sind bereits zugefroren. Die Nidda hat auf weite Strecken eine geschlossene Eisdecke.

Einstellung der Neckarschiffahrt.

Heidelberg, 24. Januar. (Drahtb.) Gestern ist die Schiffahrt auf dem Neckar wegen des Frostes, der im Neckartal stellenweise 10 Grad unter Null erreichte, eingestellt worden. Gestern gelang es zwei Schiffen, die unterwegs waren, nur noch mit Mühe, ihr Ziel zu erreichen. Während der obere ungestaute Teil des Flusses (oberhalb von Eberbach) starkes Treibeis führt, sind auf den beiden eigentlichen Kanalstrecken zwischen Heidelberg und Mannheim wie auch nahe der Staustufe **schon größere Strecken mit geschlossenen Eisdecken versehen.**

23 Grad Kälte im Riesengebirge.

Im Schneesturm erfroren.

Hirschberg, 23. Jan. (Drahtb.) Am Sonnabend und Sonntag herrschte über dem ganzen Riesengebirgskamm schwerer Schneesturm. Im Durchschnitt sind 30 Zentimeter Neuschnee gefallen. In den höchsten Lagen des Gebirges sank das Thermometer bis auf 23 Grad unter Null. — Bei dem Aufstieg von Hohenelbe nach den Schlüsselbauden verirrten sich zwei junge Leute und blieben erschöpft im Schneesturm liegen. Während der eine sich wieder aufraffen konnte und mit erfrorenen Gliedern die Bauden erreichte, konnte der andere später nur noch als Leiche geborgen werden. Der Verletzte und ein Arzt dem ebenfalls in der starken Kälte die Finger abgefroren waren, mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Große Schneefälle im Osten.

Danzig, 24. Jan. (Drahtb.) Im Danziger Gebiet sowie im polnischen Korridor sind in den letzten 48 Stunden bei einer Temperatur von durchschnittlich 11 bis 13 Grad unter Null starke Schneefälle niedergegangen. Im Danziger Gebiet liegt der Schnee durchschnittlich 35 bis 40 Zentimeter hoch.

Fünf Grad an der Adria.

TU. Rom, 23. Januar. (Drahtb.) An der nördlichen Adria ist zugleich mit einem orkanartigen Nordostwind ein starker Kälteeinbruch zu verzeichnen. In Triest hat die Kälte in der Nacht zum Montag fünf Grad unter Null erreicht. Die Bora weht mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 85 Stundenkilometern.

Kältewelle auch in England.

TU. London, 24. Januar. (Drahtb.) In England herrscht zur Zeit starke Kälte. In London betrug die Temperatur in der Nacht zum Montag minus 7 Grad Celsius, was für englische Verhältnisse außerordentlich kalt ist. Eine so niedrige Temperatur ist seit vier Jahren nicht mehr in London gemessen worden. Weite Strecken Englands sind vom Schnee bedeckt. Auf den Seen und Teichen widmet sich das Publikum dem seltenen Vergnügen des Schlittschuhlaufens.

Schwierige Eisverhältnisse an der schwedischen Küste.

TU. Stockholm, 24. Januar. (Drahtb.) Infolge der außerordentlich starken Kälte — aus Nord-Schweden werden über 40 Grad gemeldet — sind die Eisverhältnisse an der schwedischen Küste außerordentlich schwierig geworden. Mehrere Segelschiffe sind eingefroren, desgleichen der deutsche Dampfer „Emsland" bei Grankholm. Die staatlichen Eisbrecher treten am Dienstag in Tätigkeit.

Schließung sämtlicher Dortmunder Volksschulen.

Dortmund, 24. Januar. (Drahtb.) Wegen der Häufung von Erkrankungen an Grippe sind **die Volksschulen im Stadtgebiet Dortmund bis zum 31. Januar geschlossen worden.** Am Montag sind durchschnittlich 40 Prozent aller Schulkinder dem Unterricht ferngeblieben.

Grippewelle auch in Belgien.

CNB, Brüssel, 23. Januar. (Eig. Meldung.) Die Grippe, die sich seit einiger Zeit in Belgien ausgebreitet hat, nimmt einen epidemieartigen Charakter an. Insbesondere in den Schulen und Kasernen ist ein hoher Prozentsatz von Krankheitsfällen in den letzten Tagen zu verzeichnen.

Das geistige Vermächtnis Linneborns.

Der Geschichtsforscher, Kirchenrechtler und Förderer der christlichen Kunst.

Der so unerwartet Heimgegangene, der in der Frühe des Sonntags starb und nun in seiner stillen Kurie gegenüber dem Paderborner Dom aufgebahrt liegt, war nicht nur ein bedeutender Politiker, der sich als Mitglied des Preußischen Landtags sowie des Reichsparteivorstandes der deutschen Zentrumspartei große Verdienste um das Zustandekommen des Preußischen Konkordats erwarb. Das Kirchenrecht, dem er einen großen Teil seines Lebens gewidmet hat, war nicht seine erste Liebe. Den jungen Priester, der vier Jahre in der sächsischen Diaspora wirkte, trieb der Wunsch, das kirchliche Leben in Deutschland vor der Reformation und die starken Regenerationskräfte in ihm zu erforschen, zu wissenschaftlichen Studien zurück. Nach vierjährigem Besuch der Universität Münster promovierte er 1898 mit einer Arbeit über den „Zustand der westfälischen Benediktinerklöster in den letzten 50 Jahren vor ihrem Anschlusse an die Bursfelder Kongregation" zum Dr. phil. und ein Jahr später mit einer Arbeit über „die Reformation der westfälischen Benediktinerklöster im 15. Jahrhundert durch die Bursfelder Kongregation" zum Dr. theol. Der Bursfelder Kongregation, dem von Nikolaus von Cusa geförderten Zusammenschluß deutscher Benediktinerklöster unter Führung der Abtei Bursfelde an der Weser, dem das benediktinische Ordensleben eine neue Blüte verdankte, widmete Linneborn auch später noch seine Aufmerksamkeit. So erweiterte er seine theologische Dissertation in dem „Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden" Heft 20 (1899) und schrieb in den „Deutschen Geschichtsblättern" Heft 14 (1912) über „die Bursfelder Kongregation während der ersten 100 Jahre ihres Bestehens". Andere Arbeiten galten der Geschichte des Zisterzienserordens in Deutschland. So hielt er auf dem 5. internationalen Kongreß katholischer Gelehrter in München im Jahre 1900 einen Vortrag über die „Reformversuche in den westfälischen Klöstern des Zisterzienserordens vom 15. bis 18. Jahrhundert und noch 1918 veröffentlichte er in der Westfälischen Zeitschrift, Band 76, Kleine Beiträge zur Geschichte des Zisterzienserklosters Wormeln bei Warburg. Diese auf eingehendem Urkundenstudium beruhenden Arbeiten haben wesentlich zur Berichtigung des Bildes vom vorreformatorischen Ordensleben beigetan.

Linneborn dachte vielleicht an eine wissenschaftliche Laufbahn als Kirchenhistoriker als er 1908 als Oberlehrer am Gymnasium Theodorianum in Paderborn Urlaub nahm zu einjährigen wissenschaftlichen Arbeiten am Preußischen Historischen Institut in Rom. Aber bald nach seiner Rückkehr wurde durch die Erhebung des damaligen Professors für Kirchenrecht an der Paderborner Akademie, Dr. Karl Josef Schulte zum Bischof von Paderborn der Lehrstuhl für Kirchenrecht frei. Der neue Bischof, der spätere Kardinalerzbischof von Köln, ernannte den jungen Gelehrten zu seinem Nachfolger im akademischen Lehramt. So wurde aus dem Kirchenhistoriker der Kirchenrechtler. Zwar brachte er aus seinen kirchengeschichtlichen Studien eine eingehende Kenntnis des kanonischen Rechts mit, aber es bedurfte doch der ganzen zielbewußten Energie dieses Mannes, nun in den schwierigen Fragen des kirchlichen Rechts nicht nur vor dem priesterlichen Nachwuchs zu dozieren, sondern galt auch der berufene Interpret neuer kirchlicher Rechtsanordnungen zu werden.

Daß der nunmehrige Professor Linneborn sich mit dem ganzen Einsatz seiner Person und seiner **hohen Geistesgaben den neuen Aufgaben zuwandte,** bewies bald ein reiches Schrifttum. Von 1910 bis 1932 erschienen in der Zeitschrift „Theologie und Glaube", deren Mitherausgeber er nun wurde, 36 Aufsätze aus seiner Feder, die sich meist mit kirchenrechtlichen Sonderfragen befaßten. Auch hier aber behauptete sich der Historiker in ihm, der dem Kirchenrechtler gute Dienste tat. So in Aufsätzen und einem Buche über die Kirchenbaupflicht im früheren Herzogtum Westfalen (1915), in Abhandlungen über den Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter und über die Geschichte der Inkorporation. Mit manchen dieser Arbeiten schuf er sich die eingehende Kenntnis der Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche in Preußen, die ihn zur bestimmenden Mitwirkung bei den Verhandlungen zum Preußischen Konkordat befähigte. In diesem Zusammenhang muß auch seiner kirchenrechtlichen Abhandlungen im Staatslexikon der Görresgesellschaft gedacht werden.

Auch auf dem Gebiete des kirchlichen Eherechts galt Linneborn bald als anerkannte Autorität und sein „Grundriß des Eherechts nach dem Kodex Juris canonici", der erstmals 1919 im Verlag von Ferdinand Schöningh, Paderborn, erschien, gilt als Standardwerk der deutschen kirchenrechtlichen Literatur. Noch während seiner schweren Krankheit hat er mit Unterstützung von Prof. Dr. Wenner die Neuauflage besorgt, die erneut Zeugnis gibt, wie sehr Linneborn auch die menschliche und ethische Seite der eherechtlichen Fragen kannte.

Noch einmal traten ganz neue Aufgaben 1918 an den nun 51jährigen heran. Den nach Bonn berufenen ernannte sein Bischof zum Domkapitular und Offizial und bald darauf verlieh ihm der Papst die Würde des Dompropstes. Nun konnte er seine Liebe zur christlichen Kunst, die er schon immer bewiesen hatte, tatkräftig auswirken. Durch eine durch ihre originellen Preise sehr populär gewordene Lotterie verschaffte er sich die Mittel zu einer Erneuerung der Domorgel. Das ganze Dominnere wurde gründlich überholt und die Chorpartie freigelegt, Denkmäler versetzt, ein ganz neues Chorgestühl beschafft und schließlich das Werk mit der Wiederaufrichtung des wertvollen barocken Hochaltars, den man 1876 abgebrochen hatte, gekrönt. Bei all diesen Arbeiten ging er mit größter Vorsicht und durch Heranziehung zahlreicher Sachverständiger aber dann unbeirrt durch den Streit der Meinungen zu Werke. Er wußte um die große Bedeutung der Kunst für das kulturelle und insbesondere für das religiöse Leben und erwarb sich in den grundsätzlichen Fragen ein klares Urteil, wie er es z. B. in sehr beachteten Ausführungen im Hauptausschuß des Preußischen Landtags zu den Fragen der kirchlichen Kunst im Februar 1930 bewies. Der seit 1920 bestehenden „Tagung für christliche Kunst" hatte er sich als Abgeordneter so tatkräftig angenommen, daß er 1930 als Nachfolger des verstorbenen Dompropstes Dr. Middendorf von Köln zum ersten Vorsitzenden der Tagung gewählt wurde. Als solcher trat er für einen besonnenen, gemäßigten Fortschritt ein, der die Förderung einer religiösen Kunst aus den seelischen Kräften der Gegenwart anerkannte, aber einen radikalen Bruch mit der Tradition ablehnte.

Fast kann man es nicht begreifen, daß ein Mann, der mit solcher Hingabe den kulturellen Aufgaben seiner Zeit diente, auch noch im politischen Leben seinen Mann stand. Und wer ihn gekannt, hat, weiß, daß er bei all dem immer noch Zeit fand, Mensch unter Menschen zu sein, Priester und Helfer, mit seinem Rat jedem zur Seite stehend, der ihn darum anging, den Aufgaben der Presse wie denen der Seelsorger mit größtem Verständnis zugewandt. So hinterläßt der stille Schläfer, den die Glocken des Paderborner Domes nun zur ewigen Ruhe läuten, ein Lebenswerk, das in die Zukunft wirkt, und von dem kommende Geschlechter doch zehren werden.

Dr. E. W.

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

BOCHUMER Mosaik

Macht der Winter krank? Mit Einsetzen des Winters pflegt alljährlich die allgemeine Krankenzahl stark anzusteigen und Erkältungskrankheiten wie Husten, Schnupfen, aber auch Grippe, Rheumatismus und die verschiedenen Infektionskrankheiten sind dann an der Tagesordnung. Nässe oder nasse Kälte wirken dabei bis zu einem gewissen Grade unsächlich mit, keineswegs aber die eigentliche Winterkälte. Gerade die Winterluft ist eher geeignet, förderlich auf unsere Gesundheit einzuwirken. Einen Hauptvorzug der Winterluft bildet zunächst ihre Reinheit, da ihr Staub und die in ihm, besonders im Sommer, aufgewirbelten Krankheitskeime fehlen. Ferner ist, besonders an schneereichen Tagen, die Sonnenwirkung im Winter eine viel intensivere und läßt vor allem die, in neuester Zeit als so wichtig erkannten, ultravioletten Strahlen zu stärkerer Wirkung gelangen. Die Hauptschuld an den im Winter zahlreicher auftretenden Erkrankungsfällen tragen wir selbst. Wie jede Jahreszeit, so verlangt besonders der Winter eine gewisse Anpassungsfähigkeit, vor allem an die kalte Außentemperatur. Der beste Schutz in diesem Sinne ist zweifellos eine hinreichende Abhärtung. Wer sich ängstlich vor jedem kalten Luftzug zu schützen sucht, wer ständig im weiß überheizten Zimmer hockt oder sich beim Ausgehen in Tücher und Pelze hüllt, der wird selten der Kälte Trotz bieten können und sich viel leichter erkälten, als derjenige, der sich zweckmäßig kleidet und bei klarem Frost sich im Freien bewegt. Auch das Schlafen bei offenem Fenster sei in diesem Zusammenhange besonders empfohlen. Hinsichtlich zweckmäßiger Kleidung ist es wichtig, den Körper nicht mit aller Sorgfalt von der Außenluft abzuschließen, sondern es ist ratsam, nach dem Beispiel der heutigen Frauenmode, vor allem den Hals frei zu lassen. Ein wenig sportliche Betätigung, sei es beim Schrittschuhlaufen, Rodeln oder dergleichen, aber auch ein tüchtiger Fußmarsch ist gesund, fördert Appetit, Schlaf und Verdauung und dient in ausgezeichneter Weise der körperlichen Abhärtung. Diese Abhärtung ist natürlich ansteckenden Krankheiten gegenüber kein ausreichender Schutz. Hier ist außerdem zweckmäßiges Verhalten, besonders im Verkehr mit anderen Personen von Wichtigkeit. Man vermeide, zum Beispiel in diesen Grippe-Zeiten, ein enges Beisammensein mit vielen Menschen und sorge für peinliche Mund-, Zahn-, Hand- und Nagelpflege. Wer so dem Winter Trotz zu bieten weiß, der wird in ihm für seine Gesundheit mindestens die gleiche körperliche Erholung finden, wie im Sommer.

*

Wer wählt am liebsten? Die Kölner haben wieder einmal von sich reden gemacht dadurch, die sie erstmalig nach Geschlechtern getrennt wählen ließen, so daß sie in ihrer Stadt einen genauen Ueberblick über die Wahlfreudigkeit der Männlein und Weiblein erhielten. Bei der letzten Wahl sind sie dann noch einen Schritt weiter gegangen, indem sie auch das Alter der Wähler registrierten, so daß zum ersten Male auch über das Wahlalter Untersuchungen aus 584 Stimmbezirken abgeschlossen werden konnten. Diese statistischen Ergebnisse lassen nicht nur einen Einblick in die augenblickliche Altersgliederung der erwachsenen Kölner Wohnbevölkerung zu, sie sind auch interessant und wertvoll für die anderen Städte. Bei Feststellung der Kölner Wahlfreudigkeit werden manche wohl annehmen, daß die Jugend an erster Stelle ihr Wahlrecht ausübte. Dies um so eher, weil man ja weiß, wie die Jugend immer um dieses Recht gestritten hat. Doch zur allgemeinen Ueberraschung muß gesagt werden, daß die Jugend sehr viel zu wünschen übrig ließ. Denn im allgemeinen blieb sie zur Hälfte und die weibliche Jugend in einzelnen Bezirken fast bis zu zwei Drittel der Wahlurne fern. Das gereifte Alter dagegen weiß, was sich gehört und daß Wahlrecht auch Wahlpflicht bedeutet. So waren die Jahrgänge zwischen 50 bis 70 die wahleifrigsten. Auch hier hat sich die Jugend wieder einmal durch das Alter beschämen lassen. Auch die Stimmscheine wurden erfaßt. So wählten mit Stimmschein in den Kölner Krankenanstalten 4450 und im Hauptbahnhof 635. Von den in Köln mit Stimmschein Wählenden waren Kölner in den 584 Stimmbezirken 33 Prozent, in den Krankenanstalten 95 Prozent und im Hauptbahnhof 13 Prozent. Wie wäre es, wenn man auch in unserer Stadt eine solche detaillierte Wahlstatistik einführen würde?

*

Betrunkene am Steuer. Auch in unserm Präsidialbezirk erleben wir statt einer Abnahme von Vierteljahr zu Vierteljahr eine Zunahme der Verkehrsunfälle. Daß viele Unfälle infolge mangelnder Verkehrsdisziplin durch eigene Unvorsichtigkeit verursacht werden, ist erwiesen. Aber auch der Prozentsatz, der durch die Fahrlässigkeit der Wagenlenker sich ergibt, scheint bedenklich zu stimmen. So hat die Krefelder Polizei soeben eine bezeichnende Statistik herausgegeben, die zeigt, daß manche unzuverlässige Fahrer Menschenleben aufs Spiel setzen. Sie wird erhärtet durch den tödlichen Unfall in Köln, der sich gestern dort ereignete und bei dem ein betrunkener Fahrer ein Menschenleben vernichtete. So hat die Krefelder Polizei im vergangenen Jahre 21 einheimischen und 9 auswärtigen Fahrern den Führerschein entzogen oder die Benutzung von Kleinkrafträdern verbieten müssen, weil einwandfrei Trunkenheit festgestellt worden war. Diese Tatsache ist geradezu erschreckend, da gewiß nur ein Bruchteil von diesen leichtsinnigen Verkehrssündern von der Polizei erwischt worden sind. Man wird wohl allgemein mit uns der Ansicht sein, wenn wir sagen: Polizei bleibe hart! In Fällen der Trunkenheit darf es keine Rücksicht geben. Hier muß mit aller Rücksichtslosigkeit gegen betrunkene Wagenführer vorgegangen und bei einwandfreier Feststellung des Tatbestandes sofort der Führerschein entzogen werden. Denn es ist besser, daß ein unzuverlässiger Fahrer seine Stelle verliert, als daß er auch nur noch ein Menschenleben aufs Spiel setzen kann. Erfreulicherweise nimmt auch das Kammergericht diesen Standpunkt ein. In einem Prozeß, den ein gewissenloser Fahrer wegen Wiedererlangung des entzogenen Führerscheins angestrengt hatte, hängte es den Schlußsatz an das Urteil an: „Wenn ein Kraftwagenführer zuviel alkoholhaltige Getränke verzehrt, nicht in gerader Linie fahren kann und Anordnungen von Polizeibeamten nicht nachkommt, so ist er nicht als geeignet anzusehen, ein Kraftfahrzeug auf öffentlichen Straßen und Plätzen zu führen." Im übrigen dürfte es selbstverständlich sein, daß ein Kraftfahrer nüchtern an seinem Steuer sitzt und das Fahren andern überläßt, wenn er auch nur einen Tropfen Alkohol mehr getrunken hat, als er vertragen kann.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Dienstag, den 24. Januar.

Sonnenaufgang 8.24 — Sonnenuntergang 17.00
Mondaufgang 7.58 — Monduntergang 14.38

1712 Friedrich der Große in Berlin geboren (gestorben 1788).
1776 Der Dichter E. T. A. Hoffmann in Königsberg geboren (gestorben 1822).

Schwindel mit Darlehnskassenscheinen.

In den Abendstunden erschien an einer an der Herner Straße gelegenen Trinkhalle eine männliche Person, die eine Schachtel Zigaretten kaufte und mit einem außer Kurs gesetzten Darlehnskassenschein mit dem Ausgabedatum vom 5. 8. 1914 bezahlte. Während die Inhaberin der Trinkhalle den Käufer bediente, trat eine weitere Person an den Schalter heran und kaufte ebenfalls Zigaretten. Diese Person bestätigte auf Befragen der Inhaberin, die die Echtheit des Scheines bezweifelte, daß der Schein gültig sei, worauf er in Zahlung genommen wurde. Später mußte die Trinkhalleninhaberin feststellen, daß der Schein wertlos und sie um einen Betrag von 20 RM geschädigt worden war. Anscheinend ist die zweite, zuletzt an den Trinkhallenschalter herangetretene Person ein Komplize des Herausgebers. Der Betrüger war etwa 25 Jahre alt, 1,50 Meter groß, hatte ein schmales Gesicht und trug dunklen Hut und Mantel. Da am Tage vorher an einer an der Dorstener Straße gelegenen Trinkhalle gleichfalls versucht worden ist, einen derartigen Geldschein in Zahlung zu geben, wird vor Annahme solcher Scheine gewarnt.

Wir wollen helfen!

Morgen, Mittwoch, ist wieder Sammeltag der Freiwilligen Sanitätskolonne für die Bochumer Winterhilfe. Die folgenden Straßen werden befahren:

Dorstener Straße bis Hindenburgplatz und sämtliche anliegenden Straßen zur rechten und linken Seite.

Die Sammlung beginnt wie immer um 13 Uhr. Das bekannte Trompetensignal verkündet die Ankunft der Sanitätsmannschaft.

Die Bochumer Winterhilfe bittet die Einwohnerschaft der genannten Straßen, das Hilfswerk nach Kräften zu fördern. Entgegengenommen werden neben Geldspenden Bekleidungsstücke aller Art für Männer, Frauen und Kinder. Die Sanitätsmannschaft kommt auf Anruf bereitwilligst in die Häuser, um die Spenden in Empfang zu nehmen.

Rentabilität durch Werbung. Ueber dieses hochaktuelle und jeden Kaufmann interessierende Thema spricht am morgigen Mittwochabend der anerkannte Fachmann W. H. Hebsacker, Stuttgart, im oberen Saale des „Schlegelbräu" Bochum. Der Eintritt ist frei. Wer seinen Umsatz heben will, der höre sich den Vortrag über die Werbekraft an!

Kampf der Grippe!

Die Grippe ist eine außerordentlich leicht übertragbare Krankheit, die etwa alle 25 Jahre in gewaltigen Epidemien aufzutreten pflegt. Wir haben sie zuletzt im Jahre 1918 als eine der schwersten Seuchen der letzten Jahrzehnte kennen gelernt. Seitdem ist sie öfter wiedergekehrt, aber viel harmloser verlaufen. Jetzt ist sie ausgehend von Amerika über England in die deutschen Hafenstädte und auch in einzelne Städte des Industriegebietes eingeschleppt. Bochum ist noch ziemlich frei davon. Bei der Verkehrsdichte ist aber zu erwarten, daß unter Umständen auch hier Grippeerkrankungen in größerer Zahl auftreten werden. Es seien deshalb einige Belehrungen oder einige Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Grippe mitgeteilt.

Sie tritt unter sehr wechselnden Krankheitsbildern auf, bald als schwerer Katarrh der Atmungswege, dessen gefürchtetste Form die Grippe-Lungenentzündung ist, bald als Katarrh der Verdauungswege, sogenannte Magen-Darm-Grippe, bald als nervöse Grippe mit schweren Störungen von seiten des Zentralnervensystems; eine besonders gefährliche Form der letzteren ist die Grippe-Gehirnhautentzündung.

Stets ist die Grippe mit hohem Fieber und großer Abgeschlagenheit verbunden. Deshalb gehört der Grippekranke ins Bett.

Der Erreger der Grippe findet sich in den katarrhalischen Ausscheidungen des Kranken, besonders in denen der Luftwege, mit denen er der Atemluft beigemengt und so auf Gesunde übertragen wird. Aber auch durch die infizierte Hand und Gebrauchsgegenstände des Kranken kann die Krankheit auf Gesunde übertragen werden.

In Grippe-Epidemiezeiten erkranken gewöhnlich in ganz kurzer Zeit Hunderttausende. Da ist es natürlich ganz unmöglich, alle Kranken im Krankenhause abzusondern; die Absonderung käme auch zu spät, da schon vom ersten Augenblick der Erkrankung an der Kranke hoch infektiös ist und seine Umgebung meist bereits infiziert hat, ehe er ins Krankenhaus gebracht werden kann. Gleichwohl kann die Beobachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln einer Verbreitung der Krankheit vorbeugen und den Gesunden vor einer Erkrankung an Grippe schützen.

Der Kranke lege sich zu Bett und ziehe einen Arzt zu. Damit ist er wenigstens in gewisser Weise abgesondert, vor allem dem Berufsverkehr entzogen, und einer Weiterverbreitung der Grippe durch diesen wird auf diese Weise vorgebeugt. Aerztliche Hilfe ist aber für den Kranken wegen des oft unberechenbaren Verlaufs der Grippe notwendig. Beim Husten muß der Kranke ein Taschentuch vor den Mund nehmen, um das Verstreuen der Infektionskeime zu vermeiden.

Der Gesunde schütze sich in Grippezeiten mehr noch als sonst davor, daß er durch „erkältete" Menschen angehustet wird;

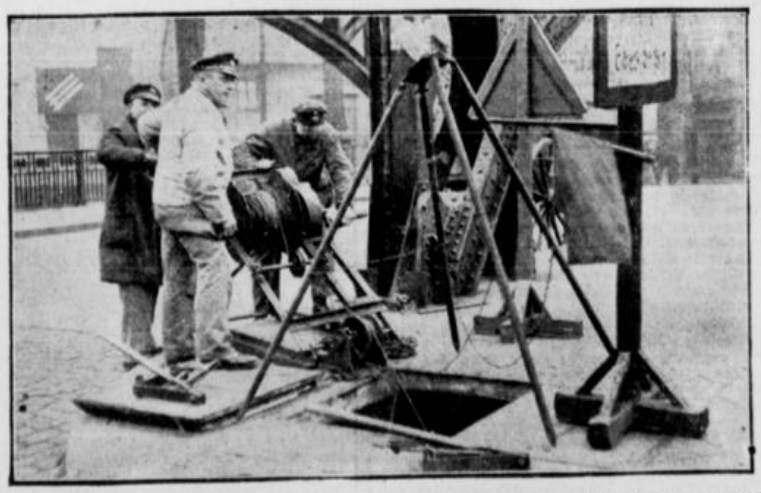
er vermeide möglichst größere Menschenansammlungen;

er achte auf größte Sauberkeit und wasche sich besonders vor dem Essen und dem Bereiten der Speisen regelmäßig die Hände;

auch häufigeres Gurgeln mit desinfizierenden Lösungen von Wasserstoffsuperoxyd, Kalium hypermanganikum u. dgl. ist zu empfehlen.

Der Kranke muß sein besonderes Eß- und Trinkgeschirr und -gerät haben, das gesondert von dem übrigen Geschirr und Gerät der Familie gereinigt werden muß.

Ungemütliche Arbeit jetzt.



Ein Bild, das man fast tagtäglich sieht in irgendeiner Straße der Stadt. Eine Arbeit jedoch, die bei Minus Grad Kälte gerade nicht zu denangenehmsten Seiten des Werkeltags gehört. Doch interessant ist sie immerhin, nur verstehen die wenigsten etwas von diesen Dingen, deren Hauptwerk sich unter der Oberfläche abspielt. Auch erfordert die Hafpelei allerhand körperliche Anstrengung, da Kabel sich für gewöhnlich nicht so ganz mühelos durch enge Kanäle ziehen lassen.

Die Krise des kaufmännischen Bildungswesens.

Tagung der rhein.-westf. Diplom-Handelslehrer.

Der Provinzialverein R. W. J. (Rhein.-Westf. Industriegebiet) des Verbandes Preußischer Diplom-Handelslehrer hielt in Bochum eine Tagung ab, die durch ein Referat von Direktor Dr. Rasch (Bochum) über „Die Krise des kaufmännischen Bildungswesens" eingeleitet wurde. Aus dem Gedankenkreis des Vortrages und der angeregten Diskussion sei folgendes hervorgehoben: Die schwere Wirtschaftskrise und die dadurch verursachte Finanzkrise der öffentlichen Körperschaften hat die Schulen und unter ihnen das kaufmännische Berufs- und Fachschulwesen besonders hart getroffen. Die letzte Denkschrift des Deutschen Industrie- und Handelstages spricht von einer Ueberspannung auf dem Gebiete des Berufsschulwesens, nimmt dabei aber den wirtschaftlichen Zweig aus und erkennt die Notwendigkeit der kaufmännischen Berufsschule und ihren Nutzen ausdrücklich an. Es wurde ausdrücklich betont, daß die Diskussion des Problems „Fachschule — oder Erziehungsschule" für die Diplom-Handelslehrer von untergeordneter Bedeutung sei, da der Fachlehrer nur von fachlicher Seite aus erziehen könne und wolle. Dabei wurde der ethische Gehalt der Wirtschaftsfächer besonders herausgestellt.

Als unverantwortlich vom Standpunkt der Allgemeinheit wurde folgender Sachverhalt bezeichnet: Während den bestehenden kaufmännischen Schulen die Mittel so sehr entzogen werden, daß ihre Existenz bedroht ist, richten zurzeit Arbeitsämter mit öffentlichen Geldern Kurse für stellungslose Angestellte ein, beschaffen dafür Räume, Lehrmittel usw. Die Versammlung gab ihrem Befremden darüber Ausdruck, daß man hier auf der einen Seite städtische Schulen aus finanziellen Gründen abbaut und auf der anderen Seite mit staatlichen oder Reichsmitteln neue schulische Einrichtungen durch die Arbeitsämter aufbaut. Es wurde als ein Irrweg und als Vergeudung öffentlicher Gelder bezeichnet, daß Arbeitsämter ihre Kompetenzen überschreiten und sich Schulen zulegen, für deren Durchführung ihnen die Grundlagen und die Erfahrungen fehlen, während fertig aufgebaute und mit allen nötigen Einrichtungen und Erfahrungen und einem Stab von gut ausgebildeten und beamteten Fachlehrern ausgerüstete Schulen dadurch Schaden erleiden.

Nach einer Vereinbarung der Länder verleihen die städtischen Handelsschulen in Zukunft ihren abgehenden Schülern die mittlere Reife. Diese soll nach Ansicht der Versammlung zu einer Berufsreife fortentwickelt werden. Es wurde ausgeführt, daß sich die sog. mittlere Reife bisher in der Oeffentlichkeit noch keines Ansehens erfreut, daß aber andererseits die Leistungen der städtischen Handels- und höheren Handelsschulen in der Praxis bekannt sind, so daß angenommen werden kann, daß Wirtschaft und Verwaltung eine Differenzierung von Berufsreife und mittlerer Reife begrüßen würden.

Unser Vorschlag fällt auf fruchtbaren Boden.

Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben:

In der letzten Zeit haben Sie mehrfach in Ihrer geschätzten Zeitung Artikel gebracht, die sich mit Vogelschutz, Errichtung von Vogelhäusern im Stadtpark und dergleichen Dingen mehr beschäftigen. Als Bezieher der „Westfäl. Volkszeitung" hat es mich sehr gefreut, daß Sie auf diese Weise so warm für den Ausbau des Stadtparks eintreten. Nun war in einem Artikel die Rede davon, daß sich die Stadtverwaltung dafür einsetzen möchte, um nicht hinter unseren Nachbarstädten zurückzustehen. Meiner Ansicht nach haben unsere Stadtväter andere Sorgen. Außerdem müßten dort Ausschüsse gebildet werden mit sachkundigen Leuten, die dort kaum in der nötigen Anzahl zu finden sind.

Mit derlei Fragen beschäftige ich mich schon längere Zeit und möchte jetzt, da Sie bereits mehrfach dieselben erörtert haben, einen Vorschlag machen, der vielleicht der Lösung näher kommt.

Im letzten Jahre wurde hier der „Stadtverband für Kanarienzucht und Vogelschutz von Groß-Bochum" gegründet. Er setzt sich zusammen aus 16 Kanarienzucht-Vereinen, die ja bekanntlich dadurch praktischen Vogelschutz betreiben, indem sie Liebhabern im Käfig gezogene Stubenvögel bieten und dadurch das Halten von Wildvögeln unterbinden. In Wort und Schrift wird gegen das Fangen einheimischer Vögel protestiert. Im Winter werden Futterstellen mit geeignetem Futter versehen. Auf Grund dieser Momente wäre der Stadtverband wohl die geeignete Stelle, die für die Inangriffnahme der oben erwähnten Pläne in Frage käme. Als Verbandsmitglied gedachte ich in der Generalversammlung am 29. d. Mts. diese Frage vorzubringen. Es könnten z. B. durch Schaffung einer Sondergruppe Anhänger dieser Bewegung in den Verband aufgenommen werden, die sich uns speziell zu dem Zwecke anschließen ohne selbst Kanarienzüchter zu sein. Wenn bis jetzt in dieser Hinsicht noch nichts geschehen ist, so ist es nur dem Umstand zuzuschreiben, daß besagter Verband erst im letzten Jahre gegründet wurde und sein Aufbau die bis jetzt vorhandene Zeit naturgemäß voll in Anspruch nahm. Der Besuch der am 7., 8. und 9. d. Mts. stattgefundenen Ausstellung hat gezeigt, daß es in unserer Stadt sehr viele Interessenten auf diesem Gebiet gibt; so daß ich mich der berechtigten Hoffnung hingebe, daß es uns gelingen wird, in allerkürzester Zeit etwas Positives zu schaffen zur Zierde unseres Stadtparks, zur Freude seiner Besucher und zum Nutzen der Stadt Bochum.

= **Selbstmord.** Ein 34 Jahre alter Bergmann wurde seit dem 20. d. M. vermißt und im Stall seiner Wohnung in Bochum erhängt aufgefunden. Von seinem Arbeitgeber wurde ihm einige Tage vorher die Kündigung in Aussicht gestellt. Aus diesem Grunde dürfte er sich das Leben genommen haben.

Gerekes Sofortprogramm: Städtischer Straßenbau und Hausbesitz.

Zuschüsse zur Unterhaltung der Stadtstraßen sind notwendig.

Bei dem Wettbewerb der Länder, Provinzen, Kreise und Gemeinde um die Zuteilung von Geldern des Sofortprogramms Gerekes, das ursprünglich nur als Entlastung der notleidendsten Städte gedacht war, besteht die Gefahr, daß gerade die Städte zu kurz kommen, wenn sie nicht in aller Offenheit und Schärfe auf Mißstände hinweisen, die zu beseitigen im Rahmen des ordentlichen Haushaltes auf Jahre hinaus unmöglich ist, nämlich auf

den unheilvollen und verkehrsgefährlichen Zustand der städtischen Straßen.

In den meisten Städten gibt es zahlreiche Straßen, die für den modernen Verkehr nicht ausreichen. Bei dem schnellen Wachstum der Städte war es unmöglich, alle veralteten Straßen, die ebenso wie die anliegenden Häuser nur für leichten und geringen Verkehr berechnet waren, rechtzeitig umzubauen und zu verstärken. Die Straßenbaupause von 1914—24 hat Lücken gezeitigt, deren Beseitigung im Rahmen des Gerekeplanes nicht genug angeraten werden kann, zumal dieser zunächst Arbeiten vorsieht, die zur Erhaltung und Verbesserung vorhandener Anlagen notwendig sind.

Es handelt sich in erster Linie um die Verstärkung der Straßen, die um so notwendiger ist, als der Lastkraftwagenverkehr nicht nur von Jahr zu Jahr zugenommen hat, sondern auch die zulässigen Höchstgewichte und Belastungen der Fahrzeuge erheblich vergrößert worden sind. Die Folgen sind Schlaglöcher, Senkungen der Straßendecken, Rohrbrüche, starke Erschütterung und Beschädigung der anliegenden Gebäude, vermehrter Verkehrslärm und Beschädigung der anliegenden Gebäude, vermehrter Verkehrslärm usw. An solchen Straßen ist der Hausbesitz erheblich entwertet, wodurch außer Vermögensverlusten beachtliche Steuerausfälle entstehen.

Es ist anzunehmen, daß der Ausbau dieser Straßen aus Mitteln des Gerekeprogramms, die nur mit 1.25 Prozent zu verzinsen sind, weniger kostet als die Beibehaltung des jetzigen ungenügenden und teilweise gefährlichen Straßenzustandes.

Denn auch die Schäden an Gut und Blut der Verkehrstreibenden und Fußgänger müssen ersetzt werden und bedeuten volkswirtschaftliche Verluste.

Die moderne Straßenbautechnik hat bewährte Bauweisen ausgebildet, durch die mit wenig Geldaufwand die Straßen verstärkt und gleichzeitig mit einer fugenlosen, ebenen Decke versehen werden können. Zu nennen sind in erster Linie Teermakadam, Teerbeton und Teerbetonverbunddecken, deren Bindemittel Teer vielfach sogar vom städtischen Gaswerk geliefert werden kann. Diese Beläge sind, abgesehen von Holzpflaster, die besten zur Verminderung von Erschütterungen und Lärm.

Große Beachtung muß auch dem Umbau zu glatter Straßenbeläge geschenkt werden. Nachdem die Stadt Berlin vor kurzem zum Ersatz von Schäden verurteilt worden ist, die durch den sog. Rutschasphalt entstehen, dürften auch in anderen Städten in zunehmendem Maße Schadenersatzansprüche aus Unfällen auf zu glatten Straßen gestellt werden, wenn ihre Aufrauhung nicht ausgiebig und energisch betrieben wird. Asphaltstraßen welche bei feuchter Witterung die mit normaler Geschwindigkeit fahrenden Autos wie auf Eis rutschen lassen, sind leider in fast allen deutschen Städten vorhanden. Nach dem Berliner Urteil handelt grob fahrlässig, wer solche Beläge nicht umbaut oder aufrauht. Die Entschuldigung, daß man in den ersten Jahren nach der Inflation, abgesehen von Pflaster, in der Hauptsache nur Asphaltstraßen bauen konnte, und daß man damals ihre Gefahren für den Gummiverkehr noch nicht genügend kannte, schützt jetzt nicht mehr vor Schadenersatzansprüchen, weil die Verkehrssicherheit und Wirtschaftlichkeit der rauhen Teerstraßen seit zwei bis drei Jahren allgemein bekannt sind und man diese in der Zwischenzeit schon hätte anwenden können. Auch zur Aufrauhung der glatten Asphaltstraßen hat sich Straßenteer mit feinkörnigem Hartsplitt bewährt. Nach der „Deutschen Zeitung" vom 9. Januar 1933 ergab eine kürzliche Besichtigung der verschiedenen Berliner Aufrauhungsverfahren, daß „die Teerungen im allgemeinen gut abgeschnitten haben und zum Teil nach zweijähriger Liegezeit noch ausreichend rauh sind."

Um auch zur Aufrauhung der Straßen aus dem Sofortprogramm Gelder zu erhalten, die bekanntlich nur mittel- bis langfristig ausgeliehen werden, dürfte es angebracht sein, namentlich wenn die glatten Straßen schon stark abgefahren sind, stärkere geteerte Beläge aufzubringen, die zehn und mehr Jahre halten und damit den Bedingungen entsprechen, unter denen die Reichsmittel gewährt werden. Im übrigen ist den zuständigen Reichsstellen die Ueberlegung dringend zu empfehlen ob es nicht ratsam wäre, den notleidenden Städten Zuschüsse anstelle von Darlehen für die Unterhaltung und einfache Aufrauhung der Straßen zu gewähren. Wurden doch solche Zuschüsse im vergangenen Jahre noch für „zusätzliche", also entbehrliche Arbeiten gegeben, während Zuschüsse für die Straßenunterhaltung grundsätzlich abgelehnt wurden. Deshalb unterblieb sie auch fast ganz, weil im ordentlichen Haushalt der Städte dafür keine ausreichenden Mittel aufgebracht werden konnten und die Aufnahme von Schulden für solche kurzlebigen Arbeiten sich von selbst verbietet. Wenn das Reich nicht hilft, werden 1933 die städtischen Straßen in einen Zustand der Verwahrlosung geraten, dessen Beseitigung dann ohne ausgiebige Reichshilfe überhaupt nicht erwartet werden kann, aber auch ein Mehrfaches kostet, als wenn man sofort Mittel zur Verfügung stellt.

Oeffentliche Hand, private Wirtschaft, Hausbesitzer, Steuerzahler und nicht zuletzt der Kraftverkehr sind in gleicher Weise an der Verbesserung der städtischen Straßen interessiert. Die hier gerügten Mängel zählen zum Kapitel Ersparnis und Erhaltung volkswirtschaftlicher Werte, das mindestens so wichtig ist wie die Schaffung neuer Werte.

Die christliche Arbeiterschaft rüstet zu den Betriebsratswahlen.

Man schreibt uns:

Dieses war der Niederschlag der Betriebsrätekonferenz der christlichen Metallarbeiter des 1. Bezirks. Die starke Beteiligung ließ schon erkennen, welch großes Interesse unsere Betriebsratsmitglieder dieser Konferenz entgegenbrachten.

Der Kollege Ungert als stellvertretender Dezernent für Betriebsrätewesen, führte die Anwesenden zunächst in die augenblickliche politische und wirtschaftliche Lage ein.

In der westlichen Eisenindustrie ist die Produktion seit September langsam gestiegen.

Sie beläuft sich zur Zeit im Vergleich zu dem Stand von Mitte 1929 bei Roheisen auf etwa 35 v. H. bei Rohstahl- und Walzeisenprodukten auf etwa 42 v. H. gegenüber einem Tiefstand von 23 v. H. bei Roheisen und 25 bezw. 24 v. H. bei Rohstahl- und Walzwerksprodukten im August 1932. Die Belegschaft, die bis zu 50 v. H. des Standes von 1929 zurückgegangen war, konnte trotz der bedeutenden Produktionssteigerung erst geringfügig vermehrt werden. Die Dortmunder Hütten- und Walzwerke konnten infolge größerer Auslandsaufträge ihre Belegschaft bis zu drei Schichten täglich arbeiten lassen. Im Rheinland in der Mülheimer Hüttenindustrie ist ein befriedigender Beschäftigungsgrad zu verzeichnen. In Oberhausen hat sich zum Teil eine beachtliche Besserung durchsetzen können. Die Edelstahlindustrie im Krefelder Bezirk war gleichfalls gut beschäftigt.

Aus diesen Darlegungen war zu empfinden, daß die Lage der deutschen Arbeiter nur bei schärfster Zusammenarbeit nicht hoffnungslos ist. Die Rechte und Pflichten der Betriebsratsmitglieder wurden auf Grund reicher Sachkenntnisse nachgewiesen. Ganz besonders wurde hervorgehoben, wie auch in wirtschaftlich schlechten Zeiten der Betriebsrat die Möglichkeit hat, sowohl nach der Arbeitsseite wie auch nach der arbeitsrechtlichen Seite

große Vorteile für die zu vertretenden Arbeiter

zu erzielen. Die Schattenseiten, welche innerhalb unseres Betriebsrätekörpers sich bemerkbar machten, wurden ganz einwandfrei offengelegt. An Hand reichhaltigen Materials, welches von den Betriebsratsmitgliedern selbst geliefert wurde, konnte der Nachweis geführt werden, daß der größte Teil der Arbeitgeber mit den Betriebsratsmitgliedern gut zusammenarbeitet. Ein Teil der Arbeitgeber, eigenartigerweise in der Kleinindustrie, wehren sich auch heute noch mit allen Mitteln gegen die Anerkennung der Betriebsräte und ihrer Rechte. Zum Schluß forderte der Redner auf, alles daran zu setzen, um das Betriebsrätegesetz vollinhaltlich aufrecht zu erhalten in allen seinen Einzelheiten. Dies sei aber nur möglich, wenn auch in allen Betrieben vernünftige Männer als Betriebsratsmitglieder aufgestellt würden.

Die dann folgende Diskussion, welche sehr lebhaft und ausgiebig war, brachte folgende Uebereinstimmung zu den Betriebsratswahlen, welche in diesem Jahre im März vor sich gehen sollen, zum Ausdruck.

Die christlichen Metallarbeiter scheuen auch in der großen Notzeit trotz Links- und Rechtsradikalismus die Betriebsratswahlen nicht.

Die Aufstellung gemeinsamer Listen mit gegnerischen Organisationen wird grundsätzlich abgelehnt. Bei Aufstellung der Listen ist darauf zu achten, daß nur Qualitätsmenschen in den Vordergrund treten. Wenn in einzelnen Betrieben Nationalsozialisten auf unseren Listen kandidieren wollen, steht dem nichts im Wege, wenn dadurch Sonderlisten vermieden werden.

Mitglieder unseres Verbandes auf Listen der Nationalsozialisten sind damit aus dem Verbande ausgeschlossen.

Diese klare Linie muß hergestellt werden, um auch in diesem Punkte die Einheit zu wahren.

Neben dieser grundsätzlichen Einstellung bleibt noch Raum genug für alle taktischen Maßnahmen. Ganz besonders wurde die Durcharbeitung des Vertrauensmännerkörpers innerhalb der Betriebe gefordert, um sowohl für die Wahlen, wie auch zur Belebung der Werbearbeit gerüstet zu sein. Mit diesem einheitlichen Willen soll der Wahlkampf eingeleitet und durchgeführt werden.

Vom Deutschlandsender verpflichtet. Der frühere Generalmusikdirektor von Bochum, Rudolf Schulz-Dornburg, ist als Leiter des neuen Kammerorchesters und Kammerchors an den Deutschlandsender verpflichtet worden. Bei der Reichsgründungsfeier war er erstmalig vor der Berliner Oeffentlichkeit zu hören. Sein Hörspiel „Richard Wagner stirbt in Venedig" wird am 13. Februar im Südwestdeutschen Rundfunk erstaufgeführt.

Schwurgericht. Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode am Landgericht Bochum beginnt am 15. Februar. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsdirektor Dr. Thedieck ernannt worden.

Wie wird das Wetter?

Das nordosteuropäische Hoch hat sich etwas verlagert. Ueber der Nordsee hat sich unter dem Einfluß des noch wesentlich wärmeren Wassers (das Feuerschiff Borkumriff beobachtete eine Wassertemperatur von +4 Grad) ein flaches Teiltief gebildet, das in Holland und Norddeutschland leichte Schneefälle veranlaßt. In unserem Bezirk wird das vorwiegend trockene Frostwetter anhalten, nur im Gebirge sind ganz leichte Schneefälle zu erwarten.

Vorhersage für Dienstag: Meist wolkig, zeitweise auch aufheiternd, im Gebirge vereinzelt etwas Schnee. Fortdauer des starken Frostes.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Das Frostwetter wird weiter anhalten.

Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen

im Stadtbezirk Bochum.

Stichtag	Hauptunterstützungsempfänger	Ehegatten	Kinder	Zu ammen Spalte 2—4
1	2	3	4	5
15. Januar 1933	25 724	13 748	18 975	58 447
31. Dezember 1932	25 561	13 775	19 091	58 435

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Ein dreijähriges Kind wurde beim Ueberqueren der Sophienstraße von einem Lieferwagen angefahren und am Kopfe erheblich verletzt. Das Kind wurde mit dem Lieferwagen dem Elisabethhospital zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

*

Gegen 19.25 Uhr erfolgte auf der Poststraße vor dem Hause Nr. 12 ein Zusammenstoß zwischen einem Kleinkraftrad und einem Pferdefuhrwerk. Der Führer des Kleinkraftrades trug leichte Verletzungen davon und konnte nach Anlegung eines Notverbandes seinen Weg fortsetzen. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt.

Briefe an die W. B.

Eisbahn auf dem Tennisplatz.

Die Stadt hat im Südpark eine Eisbahn eingerichtet. Die Eintrittspreise betragen für Kinder 0.10 RM. für Erwachsene 0.20 RM. Das ist entschieden zu teuer. Muß denn in Bochum alles, was mit Wasser zu'ammenhängt, so teuer sein (Bodenanstalt)? Ein Erwerbsloser kann die Eisbahn nicht besuchen. Man räume den Erwerbslosen und Schülern doch eine Ermäßigung ein. Am Freitag beobachtete ich mehrere Kinder, die weinend vor dem Tor standen und nur 0.05 RM für den Eintritt bezahlen konnten. Ich glaube im Namen vieler Eislauffreunde zu sprechen, wenn ich die Stadtverwaltung bitte, den Eintrittspreis für Kinder auf 0.05 RM und den für Erwachsene auf wenigstens 0.15 RM zu senken. R. . . .

Volksfront Groß-Bochum.



Volksfront Bergen:
Dienstag, den 24. Januar, abends 6 Uhr, Pflichtversammlung bei Schmidt, Grümer Baum.

Volksfront Friedrichplatz:
Dienstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung an bekannter Stelle.

Volksfront Altenbochum-Laer:
Donnerstag, den 26. Januar, 8 Uhr, Pflichtversammlung bei Drewermann.

Volksfront Gerthe-Harpen:
Freitag, den 27. Januar, 8 Uhr Versammlung im Vereinshaus.

Volksfront Höde:
Samstag, den 28. Januar, 7 Uhr, Versammlung im Agnesstift.

Volksfront Weitmar:
Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 5 Uhr, Versammlung bei Abendroth.

Erscheinen aller ist Pflicht!
Frei Volk!

Die kath. Literatur der Gegenwart

In der Vereinigung kath. Akademiker hielt Universitätsprofessor Dr. Müller (Münster) folgenden Vortrag:

Auch in der heutigen Zeit erfordert die dichterische Betätigung in katholischem Geiste unsere Aufmerksamkeit, wenngleich sie im Sinne der Heilsordnung keine primäre Angelegenheit ist. Dichtung aber ist noch zu jeder Zeit, auch in der Gegenwart, ein Symptom, ein Maßstab dafür gewesen, wo sich die lebendigen Kräfte lagern. Wo Drang und Streben zu Höherem ist, da gedeiht die Dichtkunst mit der ihr inne wohnenden Tendenz; diese chaotische Drängen von höherer Warte aus zu sehen und harmonisch durchzuformen, ist das Wesen der Poesie. — Die Barockzeit, das letzte katholische Zeitalter im Sinne der Kunst, vermochte noch, aus katholischem Geiste heraus zu schreiben, nicht mehr aber die sog. Aufklärungszeit des 18. Jahrhunderts. Darum tritt in letzterer Periode die in wahrhaft katholischem Geiste geschaffene Poesie im Verhältnis zu der anderen zurück. In der Sprache zeigt sich, was eine Kulturperiode geistiger Macht und an Ordnungsprinzipien besitzt. Die Sprache des 18. Jahrhunderts aber erscheint gegen die des vorherigen beinahe wie eine Fremdsprache (Ausdrucksweise). Im einzelnen dies nachzuweisen würde den Rahmen des Themas leider überschreiten. Dieser große Unterschied aber geht hervor aus den Grundanschauungen der genannten Zeitabschnitte. Im 18. Jahrhundert setzte sich die falsche Anschauung durch, die poetische Darstellung des persönlichen Erlebnisses sei das Wesen aller Poesie und der Grad der Vollkommenheit dieser Darstellung sei ihr letzter Maßstab. Auch innerhalb des deutschen Katholizismus setzten sich solche Anschauungen fest und manifestierten sich in den Werken katholischer Dichter. Aber dieser Maßstab ist einseitig und viel zu klein. Die subjektivistische, autonomistische Dichtung ist gewiß berechtigt, aber nicht allein berechtigt. Die über das Ich hinausgehende, auf Gott sich beziehende Anschauung muß in der katholischen Poesie hinzukommen. Wahrhaft große Dichtung schließt also die Entfaltung der Persönlichkeit nicht aus, geht aber zugleich über diese hinaus, sie ist die ästhetische Gestaltung der Seinsordnung, des überpersönlichen Seins. (Man denken an Dante, Shakespeare, Corneille. Auch Homer geht über das Persönliche hinaus und begleitet die transzendente Welt, die Götterwelt in seiner Dichtung hinein.) Die Dichter der Aufklärungszeit schalteten die überpersönliche Welt aus und brachten für diese auch bei weitem nicht mehr das nötige Verständnis auf. Daraus erklärt sich, daß Lessing den großen Corneille so sehr bekämpft und von der Ansicht ausgeht, auf die Bühnen gehörten nur Tatsachen mit immanenter, rein psychologischer Motivation. Das Märtyrerdrama „Polyeuct" (eins der glänzendsten Offenbarungen des Corneilleschen Genius), sei darum völlig verfehlt. Goethe und seine Zeit haben die Sprache weiter entwickelt, aber in der Richtung auf das rein Psychologische, das Persönliche, so daß sie zur Darstellung des Ueberpersönlichen, Ueberirdischen nicht ausreichte. Darum schufen auch die katholische Dichter seiner und der späteren Zeit auf der Grundlage bloßer Immanenz. Man denke nur an die streng katholische Dichterin Annette von Droste-Hülshoff. Es ist ihr mit der Sprache der Goethezeit gar nicht möglich, sich in das Große, Uebernatürliche einzuordnen. Sie hat dies auch selbst wohl gefühlt. Brentanos Dichtungen sind in letztem Grunde auf Gott hingeordnet, d. h. dem Streben des Dichters nach. Aber in der Darstellung ist er trotzdem über das subjektive, religiöse Erlebnis nicht hinausgekommen. Ist seine Dichtung also moralisch auf Gott hingeordnet, so doch nicht metaphysisch.

Katholische Dichtung besteht also nicht bloß im katholischen Erlebnis, sondern ist erst dann in vollem Sinne katholisch, wenn sie die Ordnung des natürlichen und übernatürlichen Seins künstlerisch darstellt. Sie braucht aber darum durchaus nicht bloß theologische Gegenstände zu behandeln.

Im 20. Jahrhundert finden wir nun Versuche, aus der Ergreifung der Offenbarung heraus die konkrete Substanz durchzuformen. Die große Romandichterin Enrica von Handel-Mazetti strebt in die innerpsychologische Darstellung der religiösen Liebe die übernatürliche Wirklichkeit hineinzubeziehen.

Es folgte die Zeit des Expressionismus. Der Konvertit Reinhard Joh. Sorge kam von dieser Richtung her und suchte in seinen Arbeiten über die Begriffe der Immanenz hinauszukommen. In der Zeit der Blüte des Expressionismus (1920) wurden auch die Grenzen der Sprache aufgelockert, was schon das Wesen dieser Richtung erforderte. Seitdem macht sich ein katholischer Einschlag in der deutschen Dichtung bemerkbar. Katholische Dichter wurden vom Expressionismus nicht bloß getragen, sondern suchten auch darüber hinauszukommen. Trotz der Unzulänglichkeit der Sprache konnte man schon bald Ansätze wahrnehmen. Die echte katholische Poesie darf sich eben nicht mit dem sprachlichen Sinnenreiz und dem Erlebnis der anima sensitiva als letztem begnügen, sondern muß mit der Sprache ins Wesen der Dinge dringen. Diesen Gedanken stellt Richard Knies in dem Gedicht „Not des Wortes" dar. (Vom Vortragenden vorgelesen.)

Der Zeit von 1914—1918 ist es schon in weiterem Maße gelungen, in der Darstellung auch bis zum Objekt vorzudringen. — In der katholischen Dichtung von heute nimmt quantitativ die Heimatdichtung den ersten Platz ein. Sie stellt das positive, wesentliche Verhältnis (nicht bloß den subjektiven Eindruck) des Menschen zur Natur dar. — Goethes Dichtung und Zeit bleibt in der Natur, geht nicht darüber hinaus. Aus diesem Standpunkt, der nichts Höheres als die Natur kannte, entwickelte sich notwendigerweise der Mythus von der Göttlichkeit der Natur. Aus den Anschauungen des Puritanismus heraus, der die Natur infolge der Sünde für grundverderbt erklärte, war auch dessen Dichtung naturfeindlich, ihr galt die Natur als antichristlich. Aus dieser Einseitigkeit erwuchs die Reaktion, die alle Natur für unbedingt gut erklärte und in Rousseau ihren Gipfelpunkt erreichte. Der Katholizismus stellt sich auf keinen dieser beiden extremen einseitigen Standpunkte. Er läßt die Natur gelten, aber durchleuchtet von den Strahlen der Gnade, so daß das Verderbte, Ungeordnete in ihr auf diese Weise veredelt resp. aufgehoben wird. — In der katholischen Heimatdichtung fand sich nun der Gegenschlag gegen die bloße Naturdichtung. (Vgl. dazu die Werke von Dörfler, Metzger, Oberkofler, Paula Grogger, Weismantel, Kneip). Die Natur erkennt man darin wohl als Kraftquelle, die aber immer wieder vom Schöpfer gelenkt wird. Die katholische Heimatdichtung ist auch noch ein dankenswertes Gegenbild gegen die sogenannte Asphaltdichtung.

Eine weitere Stufe der katholischen Poesie ist jene, die die Natur in ihrer Hinordnung auf Gott behandelt. Es kommt nun darauf an, wo die Durchgeistigung beginnt. Hier sei erinnert an den Dichter Schnack, der das Leben der Persönlichkeit in die Natur als göttliche Ordnung hineingestellt, seinen Zusammenhang und seine Bedingtheit hinsichtlich der Natur darlegt. Damit ist die Autonomie des einzelnen Ich, seine Verabsolutierung überwunden.

Weiter geht in dieser Richtung noch der mystische, dunkle Conrad Weiß. Dieser fühlt die Unzulänglichkeit der Sprache für seine Gedanken am meisten. Man unterschätzt ihn und liest ihn wenig, eben weil er schwer verständlich ist. Im Vergleich zu Weiß ist Ruth Schaumann leichter, durchsichtiger, heller. Sie ist sprachlich von Rilke viel beeinflußt, gewissermaßen ein ins Weibliche übersetzter Rilke. Sie wird aber mehr gelesen als Schnack und Weiß, weil sie wie ihre Leser noch halb in der Tradition steckt. — Ueber Herwig braucht wohl nicht viel gesagt zu werden, er ist allbekannt. Vor allem aber ist noch zu beachten Gertrud von Le Fort. Wir erinnern an ihr „Schweißtuch der Veronika", vor allem aber an den „Papst aus dem Ghetto". Hier erkennen wir das Durchdringen der Natur, der Tatsachen durch die Gnade, das Vorleiden Christi in dem Leiden der Kirche. Dieses soll nicht bloß ein objektives Leiden sein, auch die Leidensbereitschaft und Leidensbereitschaft kommt hinzu.

Hafenkamp ist vom Expressionismus hergekommen, aber vervollkommnet durch eine liturgische Schulung. Mit der Uebersetzung des Breviers hat er eine überpersönliche Dichtung geschaffen. Auf die Reize der anima sentitiva und den Wohllaut legt er wenig Wert, verzichtet zuweilen absichtlich darauf, um das Geistige herauszustellen. Hierher gehörten seine Dichtungen „Der Königsstuhl zu Rhense" und vor allem „Der Chiemsee". Der Autor will darin mit dem nüchternen Blick des Geistes in der Natur den Schöpfer verherrlichen. Auf Wohllaut und einschmeichelnde Form einfach zu verzichten, ist freilich ein einseitiger und gefährlicher Weg.

Für die Möglichkeit einer katholischen Dichtung ist jetzt, nach einer zweihundertjährigen Unterbrechung, die Bahn freigelegt. Syntaktisch, rhythmisch und motivisch ist auch Neues gefunden. Darum ist bei einer Anzahl von Dichtern der Ansatz zu einer katholischen Poesie schon vorhanden. Dr. B.

mikrofilm service münster g gutt KG essen + köln



Die Welt von Übermorgen

ERLEBNISSE DES HELLSEHERS KARL FÖRSTER

10. Fortsetzung.

16.

Bei der Mutter.

Montag abend, 18. Mai.

Beide, Hermann sowohl wie Thea, begleiteten mich zum Flugplatz. Bentherm hatte die Maschine genau nachgesehen. Alles war in Ordnung. Unterwegs bemerkte Hermann, so ganz nebenbei: „Ah so, damit ich es nicht vergesse, hier Karl! Dein Monatsgehalt für April!" Und damit drückt er mir drei Tausendmarkscheine in die Hand. Ich wäre ihm vor Freude am liebsten um den Hals gefallen. Aber das wäre sentimental gewesen und das sind die Westfalen nie — in der Oeffentlichkeit . . . Aber ich drückte ihm doch warm die Hand. „Ich nehme es für meine liebe Mutter!" sagte ich . . .

Drei Stunden später landete ich auf Flugplatz Templerfeld, brachte meinen Fokker in der Halle unter und begab mich zur Station der Ringbahn, die mich in 20 Minuten nach Weißensee beförderte, von wo ich nur noch fünf Minuten zu gehen hatte bis zur Wohnung von Mütterchen.

Glücklich ins Nest zurückgeflogen — Berlin! Berlin! Trotz allem meine Heimat! Nein, ich singe nicht, wie mein Freund Wittkopp von seiner Geburtsstadt Gelsenkirchen . . . „O du mein Heimatland! Wie ich dich hasse!" . . .

Ich liebe Berlin nicht, aber es birgt das treueste Mutterherz.

Als ich die vier Treppen hinaufstieg, war mir ganz eigenartig zu Mute. Wie werde ich sie antreffen? In welchen Verhältnissen? Seit drei Jahren hatte ich sie nicht mehr gesehen. Ob sie wohl sehr gealtert ist? Mein längst verstorbener Vater war mittlerer Eisenbahnbeamter gewesen. Meine Mutter lebte von der kargen Pension. Und was machten meine beiden Schwestern? Obwohl jünger als ich, sind doch beide schon verheiratet. Wie mag es ihnen gehen? Und ihre Männer? Haben sie Beschäftigung oder gehen sie stempeln? . . .

Damit hatte ich die Tür erreicht. „Hildegard Förster, Witwe." Ich läute. Ich höre Stimmen. Jemand öffnet. Eine junge Frau!

„Lenchen!" rufe ich.

„Karl! Mutter! Karli!" ruft sie.

Das war eine Ueberraschung! Sie waren alle zusammen. Mutter, beide Mädchen und zwei Schwiegersöhne.

„Heinz Bumanski, Referendar." „Fritz Schröder, Lehrer."

Im Verlaufe der Unterhaltung entdeckte ich, daß beide stellungslos sind. „Sie warten." Nun? Wo bleibt das helle Kinderlachen?

„Wo sollten wir denn die hintun? Wovon wir leben? Der Lehrer gibt einige Privatstunden. Der Referendar macht hin und wieder schriftliche Arbeiten für einen Rechtsanwalt."

Sie bewohnen zusammen vier Räume: Küche und drei Zimmer. Praktisch leben sie von Mutters Pension. Sie erhält und ernährt die Familien! Lenchen hilft ihr im Haushalt und Grete hat Schneidern gelernt, bekommt aber sehr wenig Aufträge. Liebe, liebste Mutter! Noch einmal drücke ich sie ans Herz, wobei mir die Tränen die Wangen herunterfließen . . .

Aber nun mußte ich ihnen doch eine Freude machen. Sie bereiteten gerade das sehr bescheidene Mahl!

„Kinder", sage ich, „bewahrt das für morgen oder übermorgen. Ich lade euch alle ein, mit mir in ein gutes Restaurant zu gehen und dort zu speisen so wie früher bisweilen, als Vater noch lebte."

Mutter murmelte von etwas „nichts anzuziehen haben . . ." Aber die Mädchen rufen: „Nebensache! Mit Karli ins Restaurant!" . . .

Nun, ich habe ihnen die zwei Tage so angenehm wie möglich gemacht. Und als ich der Mutter in einem stillen Augenblick die dreitausend Mark in die Hand gedrückt hatte, weinte sie vor Rührung . . . Dann aber wurde sie fröhlich und zwar in einem solchen Maße, daß die anderen anfingen, etwas Großartiges zu vermuten. Und als sie andeutungsweise bemerkte, sie sei Kapitalistin geworden, ging ein Jubel los. Ich glaube der glücklichste war ich!

Nur kam mir plötzlich alles so seltsam vor — gerade als ob es nur ein Traum sei, ein schöner Traum. „Das Leben ein Traum!"

Pläne wurden geschmiedet. „Nun können wir uns auch bald ein Kindchen bestellen, Heinz", meinte Lenchen. Des Herzens Stimme!

Ich mußte erzählen, erzählen bis Mitternacht. Meine Lagerstätte machte mir Mutter auf der Bank in der Küche. Alle waren zwar bereit, mir einen molligen Winkel zu überlassen — aber darauf ging ich natürlich nicht ein . . .

Es kam der Sonntag, ein Sonntag der Freude! Das Mittagessen nahmen wir im Hofbräu. (Gut und nicht teuer, und dabei ein Glas echtes Münchener!) Am Abend gingen wir in die „Skala". Das Programm war gut. Ein Bauchredner, der mit seinen zwei Puppen sich unterhielt, Lieder sang und gleichzeitig drei Stimmen imitierte. Wir sahen japanische Seilkünstler, Schlittschuhläuferinnen in etwas sehr sommerlicher Kleidung, einen Affen, der Radfahren und vieles andere konnte. Dann die 50 Töchter des Nereus! Allerdings wurden uns nur zwei vorgestellt. Aber es reichte zum Beweise der Zauberei . . . Die Tage schoben sich für meine Lieben wie ein Märchen in ihren grauen Alltag!

Wie die Zeit vergeht, wenn man fröhlich ist! Der Montag kam. Abschied! Für wie lange? Wer kann das wissen?

Tränen, Schluchzen . . . Auf Wiedersehn! Auf Wiedersehn! Einmal in der Luft, kam die gute Stimmung bald wieder. Etwas nach Mittag war ich zurück in der Lüneburger Heide.

Lüneburger Heide, 24. Mai (Pfingsten)

17.

Ein stilles Pfingstfest.

Ganz allein zu Hause. Thea und Hermann feiern Pfingsten beim Vater in Bochum. Ganz allein? Das stimmt nun doch nicht. Denn erstens ist die alte Hannie da und zweitens der Zoo, bestehend aus Rex, Pussi und meiner neuen Akquisition — dem Kanarienvogel. Der Kanarienvogel! Das Abschiedsgeschenk meiner Mutter! Ich mußte ihn mitnehmen, sonst hätte ich Mütterchen und auch die anderen tödlich beleidigt. Ich hatte erwähnt, daß ich mich bisweilen so einsam und verlassen fühle — in der Heide . . . So kam ich in den Besitz des Vogels. Er hat eine Eigentümlichkeit. Er singt nur, wenn er Konkurrenz hat. Zuerst muß ich oder irgend ein anderer zu flöten anfangen, dann setzt auch er ein — laut und kräftig, Triller und Schlager und alles, was er kann. Das ist sehr lustig, besonders wenn unser Rex bei mir im Zimmer ist wie gerade jetzt. Der Hund hat nämlich die Angewohnheit, wenn er Musik oder Gesang hört, seine eigene musikalische Veranlagung zu beweisen. Das ist dann sehr drollig. Er setzt sich auf die Hinterpfoten, reckt den Kopf in die Höhe, verdreht die Augen in furchtbarer Weise und — singt. In herzzerreißenden, ohrenbetäubenden Tönen, unterbrochen von Bellauten, Gewinsel usw. usw. Und sollte Pussi zugegen sein, dann fängt die auch an zu miauen und zu kreischen und es herrscht mit einem Worte: Katzenmusik! Aber seitdem ich den Vogel habe, darf Pussi nicht mehr in mein Zimmer kommen. Da könnten ihre amerikanischen Mordinstinkte erwachen. Deshalb darf sie auch nicht in den Wald mit Thea . . . Augenblicklich ist sie vor meiner Tür. Ich höre sie miauen . . .

(Fortsetzung folgt.)



Eine Messe nur für den Film.

Blick von der Empore auf die Messe. In der ehrwürdigen Madelaine-Kirche in Paris wurde von Erzbischof Kardinal Verdier eine Messe gelesen, die nur für Filmaufnahmen und eine Radioübertragung bestimmt war. Die kirchlichen Kreise hoffen, so Hunderttausende zu erfassen, die schon seit vielen Jahren keine Kirche mehr betraten.

ALEXANDER RACHMANOWA

Studenten, Liebe, Tscheka und Tod

Tagebuch einer russischen Studentin

Copyright bei Verlag Anton Pustet, Salzburg
Nachdruck verboten.

71. Fortsetzung.)

Bis fünf Uhr abends dauerte das Schießen an. Mit welcher Ungeduld warteten wir auf das Ende des Kampfes. Das hetzte übrigens, von einem eigentlichen Kampf war keine Rede. Die Weißen verfolgten bloß die fliehenden Roten.

Sehr beunruhigt waren wir aber wegen des Schicksals des Vaters. Wir dachten, die Roten hätten ihn weggeführt. Gegen Abend aber kam er zurück. Man hatte die Evakuierenden wohl zu einem Zuge formiert, aber es war keine Zeit mehr gewesen, den Abtransport durchzuführen. Die Kommissäre sind davongelaufen, und die anderen sind in die Stadt zurückgekehrt.

26. Dezember 1918.

Die Weißen sind da! Noch immer können wir es nicht fassen. Welches Glück! Wir können essen, trinken, schlafen, wir können sprechen, und wir brauchen nicht jede Minute an den Tod zu denken! In zerfetzten Kleidern seid ihr gekommen, mit abgefrorenen Gliedern, euer Leben habt ihr geopfert um uns zu befreien! Dank euch, Dank euch, ihr Retter!

Mit den Weißen war auch ein entfernter Verwandter von mir gekommen; er war freiwillig als einfacher Soldat mitgegangen. Er erzählte uns genau unter welchen Schwierigkeiten der Vormarsch vor sich gegangen war. Ueber Berge, Schluchten, Schneefelder, ohne ausreichendes Essen. Die Bauern hatten sie fast überall als Befreier begrüßt. Das schrecklichste muß der Mangel an genügend warmer Kleidung gewesen sein. Dreißig Grad Kälte und fast barfuß!

Viel erzählte er auch von den Tschechen. Zum Kämpfen haben sie keine Lust mehr. Sie ziehen im Hinterlande herum und spielen die großen Herren. Sehr viele sind jetzt in Jekaterinburg. Sehr komisch ist die Geschichte, die er uns von zwei Tschechen erzählte, die zweien der reichsten Bräute in R. . den Hof machten. Es war schon alles zur Hochzeit vorbereitet, als sich die beiden Tschechen zerzankten. Da ging der eine zur Braut seines Kollegen und klärte sie auf, daß ihr Bräutigam nicht ein reicher Hotelbesitzer, wie er vorgegeben, sondern ein einfacher Kellner sei. Der rächte sich aber, indem er nachwies, daß sein Gefährte nicht ein Ingenieur, sondern ein einfacher Fabrikarbeiter wäre. Aus der Doppelhochzeit wurde nun nichts, aber es kam zu einem großen Skandal, da die Verlobung bereits in den Zeitungen bekanntgegeben war.

27. Dezember 1918.

Der Markt ist mit Produkten geradezu überschwemmt. Auf einmal, mit einem Zauberschlag, ist alles aufgetaucht: Butter, Zucker, Käse, Bier alles kann man haben, in unbegrenzten Mengen. Die Stadt befindet sich in einem Freudenrausche. Zu Ehren der weißen Befreier werden Abende und Bälle veranstaltet. Kollschak werden Huldigungs- und Dankestelegramme geschickt, und die Arbeiter der großen Eisengießereien waren die ersten, die sich bei ihm für die Befreiung aus den Händen der „Arbeiterregierung" bedankten. Die Mutter will, ich soll auch an den Festlichkeiten teilnehmen, aber ich kann nicht. Es ist geradeso, als ob in mir etwas zerbrochen wäre. Die endlosen Grausamkeiten der Roten, das endlose Erschießen, Erschießen, Erschießen . . ! Das hat meine Seele bis ins Innerste zerwühlt. Ich möchte nur eines: nichts wissen, schlafen, lange schlafen . .

28. Dezember 1918.

Jekaterina Pawlowna Kalinnikowa ist nun die Frau Georgi Alexandrowitsch'. Sie ist überglücklich. Er ist zärtlich und lieb mit ihr.

29. Dezember 1918.

Unser Haus ist voll mit Gästen. Tanz. Gelang Freude. Eine Menge Offiziere, Studenten, Studentinnen. Auf den Tischen Wein, weißes Brot, Schinken, Käse usw. Alles ist da. Aber ich kann nichts essen. Ich glaube, ich bin krank. Ach, wenn ich nur krank werden könnte.

Am meisten bedrückt mich jetzt immer der Gedanke, daß wir bei den Weißen sind, während der arme Wadim in der Roten Armee dienen muß! Lebt er noch? Wann werde ich ihn wiedersehen. Eine Nachricht von ihm zu erhalten, ist jetzt ganz ausgeschlossen.

Wir haben Schicksal-Befragen gespielt, dann sind wir in die Kirche gegangen. Kaum waren wir aber zu Hause angelangt, wurde mir schlecht und ich wußte nichts mehr. Als ich aufwachte, hörte ich halb im Traum, wie die Mutter sagte:

„Sie hat zuviel mit den Nerven gelebt in der letzten Zeit. Sie muß ausruhen. Und dann hat sie auch zuviel gearbeitet, geistig und körperlich . . ."

Ich habe das Gefühl, als ob ich die letzten Zeilen in meinem Leben niedergeschrieben hätte.

23. Jänner 1919.

Isolationsbaracke für Typhuskranke. Ich liege im Saal Nummer zwei. Ich bin noch immer so schwach, daß ich fast nicht schreiben kann.

24 Jänner 1919.

Die Schwester brachte mir einen Spiegel. Ich sah hinein und fuhr entsetzt zurück. Die Haare abrasiert, ein runder Kürbis glotzte mir entgegen. Das Gesicht ist blaß, klein, wie das eines Kindes. Bin das ich? Sechzehn Tage bin ich ohne Bewußtsein gelegen, mein Fleckentyphus war ein schwerer Fall. Aber jetzt ist die Gefahr vorbei, ich erhole mich, ich lebe! Aber wie sehe ich aus! Wie eine gerupfte Henne!

25. Jänner 1919.

Die Sonne spielt am messingenen Duschnik*. Mit welcher Freude blicke ich auf diesen lieben, hellen Strahl! Gott, wie bin ich glücklich, daß ich lebe; wie danke ich dir daß du mir das Leben zum zweiten Male geschenkt hast! — — —

Erst jetzt beginnen die letzten Tage in meiner Erinnerung wieder festere Gestalt anzunehmen. Das erschrockene Gesicht der Mutter, die sich über mich beugte, als ich über meinem Tagebuche zusammengesunken war, ihr Ausruf: Du hast ja Fieber! Wie man mich ins Bett legte, wie der Arzt kam und sagte: Nu, nu, das Mädchen hat ja Fleckentyphus! Wie man mich auf der Matratze aus dem Haus brachte und auf den Schlitten legte. Ich erinnere mich jetzt deutlich, daß der Himmel sternenhell über mir leuchtete, als man mich durch die Straßen fuhr; ich erinnere mich, wie man mich in die Wanne legte, wie man mir die Haare abschnitt. Nun aber bricht es ab.

*) Ventilationsöffnung am Ofen.

Und dann begannen die Wahnbilder des Fiebers mich zu jagen. An eines erinnere ich mich mit der größten Deutlichkeit. Es kam mir vor, als ob in den Saal zwei Gestalten eingetreten wären. Ich konnte sie nicht genau erkennen, aber ich wußte, daß es das Leben und der Tod waren. „Sie wird gleich sterben!" sagte der Tod. — „Nein, laß sie noch am Leben!" flehte die andere Gestalt. — „Es ist besser sie stirbt. Weißt du denn, was ihrer noch harrt? Kummer, Leid, Entbehrungen. Wird sie es ertragen? Es ist besser, sie geht so fort, wie sie jetzt ist, geliebt von allen, gut und rein!" — „Nein, nein, sie soll nicht sterben!" bestand das Leben! „Ich lege ihr den Schlüssel des Glückes an die Brust; solange sie ihn trägt, wird ihr nichts Böses etwas anhaben können. Sieh, ihre Kerze brennt noch so hell." Und ich sah eine große Kerze, die hellauf flammte; neben ihr aber stand ein kleiner, ganz niedriger Kerzenrest, an dem ein winziges Zünglein in hastigen Stößen am dunklen Docht emporleckte. „Wie wird sie aber diesen Tod ertragen?" fragte die dunkle Gestalt. — „Ich werde ihr helfen!" antwortete das Leben. In diesem Moment löschte das kleine Flämmchen endgültig aus, Namenlose Furcht befiel mich, ich machte eine Bewegung mit den Händen, und das Eisenarmband rollte dabei herab. „Wadim! Wo ist Wadim!" schrie ich entsetzt auf. Da kam die Schwester zu mir und gab mir eine Arznei zu trinken.

— — — — — — — —

Noch an einen Augenblick aus diesem schwarzen Ozean des Fieberwahnes erinnere ich mich deutlich. Es war am fünfzehnten Tage meiner Krankheit, nach fünfzehn Tagen Temperatur über vierzig Grad. Plötzlich fühlte ich, daß ich sterben müsse. Da zog ich die Ikon, die mir die Mutter unter das Polster gelegt, hervor und begann laut um mein Leben zu beten. Man erzählte mir dann, alle hätten geweint, als sie mich so flehen hörten, denn sie glaubten, es müsse gleich mit mir vorbei sein. Ich betete lange und wiederholte immer wieder, daß ich leben wolle, leben, leben! Der Doktor erklärte mir dann auch, daß es dieser Wille zum Leben gewesen sei, der mich gerettet hat. — —

Sitzen kann ich noch nicht, auch schreiben kann ich nur mit Mühe. Aber ich lebe!

(Fortsetzung folgt.)

GRIPPE-GEFAHR! Mund-und Rachenhöhle desinfizieren mit Panflavin PASTILLEN

Die Akteure des Winterhilfespiels Arbeitsamt—Wohlfahrtsamt.



Das Arbeitsamt siegte in diesem Kampf mit 3:1 (Arbeitsamt mit schwarzen Aufschlägen und schwarzen Hosen, Wohlfahrtsamt mit Wappen).

Der Kunstturnkampf in Hagen.

Der knappe Sieg der ADT. mit 8 Punkten Vorsprung über die DJK.

In der Friedrichslust in Hagen wurde Sonntag der erste Kunstturnkampf Rhein-Weser (DJK) gegen Westfalen (ADT) durchgeführt. Die Veranstaltung wurde ein voller Erfolg für das deutsche Geräteturnen und damit für die beiden beteiligten Verbände. Der etwa 1500 Personen fassende Saal reichte kaum hin, die Erschienenen zu fassen, an den Seiten gab es Stehplätze. Dieser äußere Erfolg bewies ein weiteres Mal, wie Geräteturnen in vollendeter Form werben und begeistern kann. Ja wirklich begeistern, denn schon nach den ersten sauber geturnten Barrenübungen gab es reichlichen Beifall.

Esser (Iserlohn) begrüßte namens des Veranstalters, stellte Mannschaften und Kampfgericht vor und zählte eine stattliche Zahl Ehrengäste auf. Für den Kreis Rhein-Weser waren Kreisvorsitzender Prof. Dr. Koenig (Büren), Kreisgeschäftsführer Schlenkhoff (Bochum) und Kreisleiter Hamm (Dortmund) anwesend. Aus dem ADT.-Verband waren erschienen: Verbandsvorsitzender Klein (Remscheid), Kreisvorsitzender Paar (Dahlhausen) und Schriftleiter Pöppe (Bochum). Der Protektor der Veranstaltung, Oberbürgermeister Dr. Raabe (Hagen) war leider verhindert. Stadtturnwart Krudzki (Hagen) entbot Grüße und Wünsche des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen und des Regierungspräsidenten in Münster.

Mit dem Barrenturnen begann die Uebungsfolge. Für Westfalen turnte Westermann (Hüingsen), der für den verhinderten König (Altemörde) antrat, was sich aber als vorteilhaft erwies. Nun folgte eine Kampfart der anderen, völlig reibungslos. Koch (Ahaus), Kleinhorst (Bochum) und Hüttemann (Hagen) auf Seiten Rhein-Weser, Maurer (Altemörde), Becker, Lange (Hüingsen) und Jorzik (Lütgendortmund) auf Seiten der Westfalen waren die Besten. Nach Beendigung des Turnens führte Rhein-Weser mit zwei Punkten Vorsprung. — Am Pferd waren die Westfalen jedoch besser. Man sah wiederholt sauber durchgeführte Wanderflanken und -kehren und vielfache Kehren als Abgänge. Die beste Uebungsfolge schien Hüttemann (Hagen) zu turnen, als ihm der Abgang mißglückte. So blieb Stont (Schwerte) Bester. Mit fünf Punkten Vorsprung für die Westfalen nahmen dann als dritte Uebungsfolge die Freiübungen ihren Anfang. Hier zeigte sich so recht, was menschlicher Sinn zuwege bringen kann. Was es an Formen und Verbindungen menschlicher Bewegungen gibt, hier wurde es gezeigt. Beide Mannschaften waren in hervorragender Verfassung und sich nach Beendigung gleichwertig. Es fällt sehr schwer, eine Uebung aus den Besten herauszugreifen, selbst unter Berücksichtigung, daß Reichsmeister Hüttenau (Hagen) die Vollzahl 20 erhielt.

Nach einer viertelstündigen Pause folgte dann unter begreiflicher Spannung das Reckturnen, das wie so häufig schon, die Entscheidung bringen mußte. Diese fiel zu Gunsten der Westfalen aus, die im Gesamtergebnis knapp siegreich blieben. Die außerordentlich große Spannung teilte sich den Turnern schließlich mit und so blieb es nicht aus, daß es einzelne, allerdings leichtere Versager gab. Im übrigen aber gab es Schwünge, die so fließend in den anderen übergingen, daß es schwer ist, zu sagen, um wieviel Hüttenau besser, wenn, besser war als verschiedene der Westfalenmannschaft.

Die Ergebnisse: ADT: Reck 148, Barren 133, Pferd 134, Freiübung 149, zusammen 564 P.; DJK: Reck 145, Barren 135 Pferd 127, Freiübung 149, zusammen 556 Punkte. Nachstehend die besten Einzelkämpfer: 1. Hüttemann, Hagen (DJK) 75 Punkte, 2. Maurer, Altemörde (ADT) 68, 2. Jorzik, Lütgendortmund (ADT) 68. 2. Lange, Lendringsen (ADT) 68, 3. Funke, Gevelsberg (ADT) 67 P., 4. Brede, Münster (DJK) 67, 5. Kleinhorst, Bochum (DJK) 64. — Wie wir noch in Erfahrung bringen konnten, wird voraussichtlich der Retourkampf am 3. Dezember 1933 in Bochum stattfinden. Es wäre jedenfalls zu wünschen, daß eine turnerische Großveranstaltung wieder einmal nach Bochum verlegt würde.

Die Spiele der Deutschen Jugendkraft.

„Vorwärts" Hiltrop-Bergen — „Rot-Weiß" Altenbochum 3:0 (2:1, 2:0).

Die Hiltroper zeigten sich auch in diesem Spiel von der besten Seite und waren stets überlegen. In der 20. Minute kamen sie zum ersten Erfolg. Kurz vor der Pause brachte der Halbrechte das zweite Tor an. Nach Halbzeit wurde das Spiel erst verteilter und erst kurz vor Schluß konnte der Gast durch ein Mißverständnis in der Hiltroper Verteidigung das Ehrentor erzielen. Hiltrops rechter Läufer war der beste Mann des Feldes. Da zwei Spieler der Altenbochumer auf Zeit des Feldes verwiesen wurden, so mußte der Mannschaft der Gutpunkt abgesprochen werden.

„Märkisch" Hattingen — BB Altendorf 3:1 (3:2, 2:2)

Wer hätte das gedacht, daß die Altendorfer über Hattingen straucheln sollten? Die Hattinger hatten sich aber allen Ernstes vorgenommen, den Spitzenkand dat zu schlagen, und dazu langte es auch, wenn auch erst nach scharfem Kampfe. Die Altendorfer begannen das Spiel recht gut und hatten schon in den ersten Minuten das Ergebnis auf 0:1 gestellt. Ein kurz darauf zu unrecht verhängter Elfmeter erhöhte das Resultat auf 0:2. Von nun an zeigte Hattingen das bessere Spiel und verstand es durch gute Stürmerleistungen, bis zur Pause des Remis herzustellen. Einige Minuten nach Wiederbeginn riß nun der Platzverein die Führung an sich, und alle Bemühungen des Gastes blieben bis zum Schlußpfiff erfolglos. Der beste Mann war auch am Sonntag wieder der unermüdliche Mittelläufer der Hattinger.

KGB. „Wanderglück" — „Burg" Blankenstein 3:1 3:0, 2:0).

Daß die „Wanderglücker" wieder im Kommen sind, bewies der sonntägliche erneute, sichere Sieg. Trotzdem die Bochumer in den ersten 20 Minuten nur mit 10 Mann spielten, konnte der Gast diese Chance nicht ausnutzen, im Gegenteil die eifrigen Bochumer kamen in der 15. Minute zum ersten Treffer. Als sich die Gesellen vervollständigt hatten, leistete der Gast hartnäckigen Widerstand, um aber später mehr abzufallen. In dieser Periode kam Bochum zum 2. Erfolg. Nach dem Wechsel ging Blankenstein wieder mehr aus sich heraus, konnte aber bei der guten Bochumer Deckung nichts Zählbares anbringen, wogegen diese noch einmal erfolgreich waren und damit das Endergebnis herstellten. Der Schiedsrichter leitete für beide Parteien gerecht.

„Alemannia" Niederwenigern — SpFr. Linden 3:1 (2:1, 1:1).

Die Mannschaften lieferten sich ein scharfes, aber dennoch nicht unfaires Spiel das manche schöne Momente zeigte. Nach 15 Minuten Spieldauer erzielte der Gastgeber nach einer guten Vorlage von links durch den Rechtsaußen das erste Tor. Die eifrigen Bemühungen der Lindener wurden bald mit Erfolg gekrönt und der Ausgleich war angebracht. — Die zweite Hälfte sah ein völlig verteiltes Feldspiel. Erst 20 Minuten vor Schluß konnte der Halbrechte der Gastgeber das Siegestor erzielen.

Fußball-Nachlese.

Witten 07 — SS Ehrenfeld 1:2 (1:1).

hk. Das Spiel fand nicht im Stadion statt, sondern auf einem neuen Platze der 07er. Die Spielfläche war höchst uneben und sehr schmal. Der Sieg der Ehrenfelder war nicht so überzeugend wie am Vorsonntag. Gleich beim Anstoß gehen die Gäste nach einem Strafstoß des Mittelläufers, der vom Sturm angenommen und verwandelt wird, in Führung. Die Platzleute gehen mächtig aus sich heraus, vermögen aber die Ehrenfelder Hintermannschaft, in der heute Hoffmann wegen Verletzung ersetzt ist, nicht schlagen. Die Ehrenfelder finden sich immer noch nicht. Kurz vor der Pause bricht der Linksaußen des Platzvereins durch, gibt zu seinem Halblinken. Ehrenfelds rechter Verteidiger will abwehren, sein Schuß landet im eigenen Netz: 1:1. Nach der Pause läßt sich der Schiedsrichter das Spiel aus der Hand nehmen. Als Mühlhaus dann die Bochumer zum Siege verhilft, verteidigen die Gäste den Sieg geschickt bis zum Schluß.

S. V. Langendreer 04 — V. V. Castrop 1911 2:3 (0:3)

In diesem Kampfe an der Schloßstraße erlebten die Platzbesitzer einen bösen Reinfall, der sie in bedenkliche Abstiegsgefahr bringen wird. Nach dem vorsonntäglichen Sieg gegen Sodingen war die Mannschaft kaum wiederzuerkennen. Es fehlte jeder Zusammenhang wenn auch nicht verkannt werden soll daß durch den Ausfall des Halblinken im Sturm man jede Schlagkraft vermißte. Auf der Gegenseite dagegen war die Angriffsreihe in seltener Form. Man verstand es, die Flügel rechtzeitig einzusetzen. Die treibende Kraft war vor allem der Mittelstürmer, der auch einen großen Anteil an der 3:0-Führung hatte. Trotz des aufopfernden Spieles der Hintermannschaft der 04er konnte der Sturm zu keinem Torerfolg kommen, da die zu planlos vorgetragenen Angriffe rechtzeitig von der Castroper Verteidigung geklärt werden konnten. Erst nach dem Wechsel zeigten die 04er einige Ansätze ihres gewohnten Spiels und konnten dadurch bis 2:3 aufholen.

S. C. Altenbochum — BSV. Werne 5:1 (2:0).

Die Werner mußten in Altenbochum eine Niederlage hinnehmen. Der gegenwärtige Tabellenführer hinterließ auf dem schweren Gelände einen schlechten Eindruck. Die Mannschaft fand sich nicht, da die Gastgeber mit einem selten gesehenen Schneid kämpften, der ihnen bereits in der ersten Hälfte einen glatten 2:0-Vorsprung einbrachte. Im Verlaufe der zweiten Halbzeit mußten die Werner sich noch drei weitere Treffer gefallen lassen, denen sie lediglich den Ehrentreffer entgegensetzen konnten.

B. V. Westfalia — Witten 92 3:1 (2:0).

Auch gestern bestätigte Westfalia erneut sein Können. Ganz klar besiegten sie die Wittener, die wegen der drohenden Abstiegsgefahr zwar energischen Widerstand leisteten, aber mit ihren schwachen Stürmerleistungen gegen das Bollwerk der Westfalen nie ankamen. Bei Westfalia waren neben großem Eifer, gute Ballbehandlung und schnelles Abspiel für den Sieg ausschlaggebend. Gegen Sonne spielend zogen sie schon gleich zu Anfang mächtig vor des Gegners Tor und wären auch in der ersten Minute erfolgreich gewesen, wenn sich die Torlatte nicht als letzter Retter erwiesen hätte. Trotz manch guter Gelegenheit dauerte es doch eine halbe Stunde bis zum ersten Tor. Im Alleingang setzte sich Bochums Rechtsaußen bis wenige Meter vor Wittens Tor durch und schoß dann unhaltbar ein. Zehn Minuten später erhöhte Lukas den Vorsprung im Nachschuß auf 2:0. Im zweiten Spielabschnitt nahm der Kampf an Härte zu. Mit aller Macht versuchten die Wittener dem Resultat eine Wendung zu geben, aber vergeblich. Westfalia blieb auch jetzt tonangebend. In ihrem Sturm klappte es tadellos, was wohl in erster Linie ein Verdienst des unermüdlichen Mittelstürmers Lachner war. In der 58. Minute erzielten sie dann auch ihr drittes Tor durch Prachtschuß von Distelrath 2. Das bald darauf folgende 4. Tor wurde wegen angeblichen Abseits nicht gewertet. Die Wittener operierten dagegen weniger geschickt. Erst in der Schlußminute konnten sie ein Tor aufholen.

S. V. Hattingen — L. F. C. Laer 3:1.

Nach den letzten Mißerfolgen hatte man den Laerern doch wenigstens in Hattingen im Kampf mit dem Tabellenletzten einige Chancen eingeräumt, aber wiederum wurde man eines Besseren belehrt. Die Laerer wurden nach mäßigem Kampf von den Hattingern glatt geschlagen und fallen durch diesen Punktverlust erneut auf den letzten Tabellenplatz zurück. Wenn die Mannschaft sich nicht bald besinnt, wird der drohende Abstieg kaum noch zu vermeiden sein. Das Fehlen des bewährten Verteidigers Hach macht sich mehr und mehr bemerkbar. Wenngleich auch die Hattinger, in spielerischer Hinsicht nicht mehr als der Gegner zeigten, so waren sie doch wenigstens mit dem nötigen Ernst und mit größtem Siegeswillen bei der Sache. Der Schiedsrichter konnte kaum befriedigen. Das teilweise sehr harte Abwehrspiel der Hattinger ließ er ungestraft. Die erste Hälfte sieht die Platzleute sofort im Angriff. Die Laersche Hintermannschaft muß harte Arbeit verrichten, um den kraftvollen Angriffen des gegnerischen Sturms standzuhalten. Erst Mitte der ersten Hälfte gehen die Platzleute, auf einen Fehler des Laerschen Ersatzverteidigers hin, in Führung. Bei den Gegenangriffen der L. F. C.er zeigt sich die Hattinger Abwehr von der härteren Seite. Nach dem Seitenwechsel erhöhen die Hattinger ihren Vorsprung auf 3:0. Erst kurz vor dem Ende glückt den Laerern der Ehrentreffer.

Schach.

Katholischer Schachbund im K. J. V.

Es wird auf die Schachleiterfitzung am Mittwoch, dem 24. Januar, in der Geschäftsstelle hingewiesen. Meldeschluß für die Einzelmeisterschaften 1933 bis zum 25. Januar 1933! Die Schachleiter werden vollzählig erwartet.

Industrie / Handel / Finanzen

Kein Verkauf der Reichanteile an den Gelsenberg-Aktien.

TUR **Berlin**, 24. Jan. (Eig. Meldung.) Von einer Börsenkorrespondenz werden erneut, trotz früherer wiederholter Dementis Behauptungen aufgestellt, das Reich trage sich mit der Absicht, seinen Aktienanteil an den Gelsenkirchener Bergwerken zu verkaufen. J. G. Farben und Rheinstahl hätten bereits Angebote gemacht. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß das Reich weder derartige Verkaufsabsichten hat, noch daß ihm von den beiden genannten Konzernen Angebote gemacht worden seien. Offenbar handelt es sich bei diesen ganzen Behauptungen um Börsenmanöver.

In diesem Zusammenhang erfahren wir übrigens, daß der Bericht des Bankiers Flotow über den Gelsenkirchener Konzern noch nicht vorliegt.

Berliner Börse.

Berlin, 23. Jan. (Drahtb.) Die Aktienmärkte lagen heute recht ruhig. Zu Beginn gelangten einige Publikumsaufträge zur Ausführung, die besonders bei Spezialpapieren Besserungen herbeiführten. Im Verlaufe trafen aber keine neuen Orders ein, und die Spekulation war eher zu Abgaben geneigt. Am Montanmarkt bestand zunächst stärkeres Interesse für Gelsenkirchen und Buderus, die je 1¾ Prozent gewannen. Erstere waren infolge der bekannten, inzwischen vom Reich erneut dementierten Gerüchte gesucht. Auch Klöckner lagen 1% Proz. höher. Im Verlaufe ergaben sich wieder allgemein leichte Abbröckelungen. Von deutschen Anleihen waren Neubesitz 20 Pfg. schwächer, die übrigen Anleihen blieben knapp gehalten. Die übrigen Rentenmärkte und Reichsschuldbuchforderungen waren teilweise bis zu ¼ Prozent befestigt. Ausländer vermochten sich etwas zu befestigen.

Am Geldmarkt hat sich zu Beginn der neuen Woche nichts an der leichten Lage geändert. Nach Privatdiskonten, Reichswechseln per 15. April und Reichsschatzanweisungen per 17. Juli herrschte Nachfrage.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 23. Jan. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 kg) ab Verkandstation, für Mehl je Doppelzentner (100 kg) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 kg) ab Abladestation, Raps und Leinkuchen (100 kg) ab Abladestation, Kleie (100 kg) frei Berlin, Futtermittel (100 kg) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 kg) ab märk. Station in Reichsmark:

Weizen märk. 182—184, dto. März 199.50 bis 198.25, dto. Mai 200.50—199.25, Roggen märk. 149—151, dto. März 160.25—160, dto. Mai 161,50 bis 160,75, Braugerste 165—175, Futter- und Industriegerste 153—164, Hafer märk. 110—113, dto. Mai 124. Weizenmehl 22,50—25,75, Roggenmehl 70proz. 19,40—21,50, Weizenkleie 8,70—9,00, Roggenkleie 8,70—9,00, Viktoriaerbsen 20—23, Speisserbsen kl. 19,50—21, Futtererbsen 12—14, Peluschken 12,50—14, Ackerbohnen 13,25—15, Wicken 14 bis 16, Lupinen blaue 8—10, dto. gelbe 11,50—12,75, Seradella neue 17—23, Leinkuchen 10,50, Erdnußkuchen 10.60, Erdnußkuchenmehl 10,60—10,70, Trockenschnitzel 9,00, extra Sojabohnenschrot 46proz. ab Hamburg 9.80 dto. ab Stettin 10,00, Kartoffelflocken 13,50, Speisekartoffeln weiße 1,20 bis 1,35, dto. rote 1,35—1,45, andere gelbfleischig 1,50—1,65, Fabrikkartoffeln je Mg. 3.

Tendenz: Weizen matt Roggen, Gerste ruhig, Hafer stetig, Weizenmehl ruhig, Roggenmehl behauptet, Weizenkleie, ruhig, Roggenkleie stetig.

Schlachtviehmärkte.

Bochum, 23. Jan. Auftrieb: Großvieh 37, 5 Bullen, 31 Kühe, 1 Färse, 84 Kälber, 610 Schweine. Marktverlauf: langsam geräumt. — Preis für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark: Bullen: sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—25, fleischige 19—22; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 26—29 (ausgesuchte, über Notiz), sonstige vollfleischige oder ausgemästete 20—25, fleischige 14—18; beste Mast- und Saugkälber 37—40, mittlere Mast- und Saugkälber 30—35, geringe Kälber 20—28; Schweine: vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 38—40, vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 38—40, vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 34—37, fleischige von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht 34—37, Sauen 28—34.

Dortmund. Auftrieb: Großvieh 683, Ochsen 27, Bullen 95, Kühe 514, Färsen 40, Fresser 7, Kälber 448, Schafe 10, Schweine 2161. Preise für 50 Klgr. Lebendgewicht in RM.: Bullen a) 26—28, b) 23—25, c) 20—22, Kühe a) 26—28, b) 23 bis 25, c) 19—22, d) 15—18, Färsen a) 28—31, b) 25—27, c) 22—29, Kälber b) 38—42, c) 31—37, d) 24 bis 30, Schweine b) 38—40, c) 37—40, d) 36—38, e) 34—37, g) 31—35. Tendenz: Großvieh sehr langsam geräumt; Kälber mittel, Schweine schleppend geräumt.

Essen. Auftrieb: Großvieh 413, Ochsen 40, Bullen 122 Kühe 275, Färsen 34, Fresser 12, Kälber 500, Schafe 30, Schweine 2442. Preise für 50 Klgr. Lebendgewicht in RM.: Ochsen a) 29 bis 31, bis. b) 26—28, Bullen a) 27—29, b) 24—26, c) 20—23, Kühe a) 26—28, b) 23—25, c) 20—22, d) 14—18, Färsen a) 29—31, b) 26—28, Fresser a) 17—22, Kälber b) 38—40, c) 30—35, d) 20—28, Schafe a) 1. 27—30, Schweine b) 37—39, c) 36 bis 39, d) 34—36, e) 32—34, g) 27—35. Tendenz: Großvieh schlecht, Ueberstand; Kälber, Schafe und Schweine mittel.

Duisburg, 23. Jan. Auftrieb: 2 Ochsen, 24 Bullen, 65 Kühe, 4 Färsen, 89 Kälber, 10 Schafe, 256 Schweine. Es notierten: Schweine: b) 36—38, c) 37—39, d) 34—37, e) 30—33, f) —, g) 30—32. Geschäftsgang: Großvieh belanglos, Schweine mittel, langsam geräumt. — Es wurden Schweine verkauft zum Preise von: 32 M. 3 Stück, 33 M. 5 Stück, 34 M. 10 Stück, 35 M. 21 Stück, 36 M. 75 Stück, 37 M. 115 Stück, 38 M. 100 Stück, 39 M. 91 Stück, 40 M. 51 Stück.

Husumer Ferkel- und Schweinemarkt.

Husum, 22. Jan. Es bedangen das Stück in Reichsmark: Wochenzufuhr 4300 4—6 Wochen alte Ferkel 6—8, 6—8 Wochen alte Ferkel 8—10, über 8 Wochen alte Ferkel 10—12, nach Lebendgewicht p. Pfd. b. Ware 0,28—0,32, mittlere Ware per Pfund 0,26—0,28, geringere Ware per Pfund 0,23 bis 0,26, fette Schweine per Pfd. b. Ware 0,32 bis 0,34 mittlere Ware per Pfd. 0,28—0,30, geringere Ware per Pfd. 0,22—0,24, Sauen je nach Güte per Pfd. 0,24—0,29. Handel langsam.

Unternehmungen.

Westfalenbank AG., Bochum. Dr. K. Rasche (Düsseldorf), der seit Jahren in der Verwaltung des Barmer Bankvereins und jetzt in der Comdes Barmer Bankvereins und jetzt in der Commerz- und Privatbank tätig ist, tritt voraussichtlich am 1. April in den Vorstand der Westfalenbank ein.

Ein zweites Mal vergessen!

Nach der ersten Erkältung wollten Sie Vorsicht üben, um ein zweites Mal nicht überrascht zu werden. Aber trotzdem wurden Sie wieder leichtfertig. Eine Grippe-Erkrankung war die Folge. — Jetzt werden Sie auf den Rat achten: stets Vanlavin-Pastillen mitzuführen, denn sie beugen wirksam Erkältungsinfektionen, Halsentzündung und Grippe vor.

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Hordel.

wa. **Generalversammlung des St. Joseph-Arbeitervereins.** Sonntag nachmittag fand die diesjährige Generalversammlung statt. Kassierer Irlenborn gab den Kassenbericht, der trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse noch einen sehr guten Bestand zu verzeichnen hat. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Aus dem vom Schriftführer Kemper bekannt gegebenen Jahresbericht konnte ein reges Leben des Vereins im verflossenen Jahre festgestellt werden. Der Verein konnte im Laufe des Jahres 96 Mitglieder neu gewinnen, 7 Mitglieder verlor der Verein durch den Tod. Als Mitgliederbestand hatte der Verein 206 Aktive und 18 Ehrenmitglieder. Hiervon sind 160 arbeitslos und 76 noch in Arbeit. 100 gehören dem Gewerkverein christlicher Bergarbeiter an, 35 der Leoslerkasse und 11 der Düsseldorfer Krankenkasse. Für die Erstkommunionkinder wurden 108 Mark verausgabt. Hierauf wurde der Monatsbeitrag einheitlich auf 50 Pfennig festgesetzt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden von der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Darauf wurde beschlossen, die Monatsversammlung im Februar ausfallen zu lassen und am Zubelfeste der Jungfrauen teilzunehmen. Hierauf hielt Kollege Lanfer einen Vortrag über die Düsseldorfer Krankengeld-Zuschußkasse.

wa. **Herz-Jesu-Sterbelade.** Die Generalversammlung, welche stark besucht war, wurde vom Vorsitzenden Schneider geleitet. Kassierer Steinhausen gab einen umfassenden Jahres-, sowie Kassenbericht. Die Herz-Jesu-Sterbelade weist einen Mitgliederbestand von 568 gegen 592 im Jahre 1931 An Sterbegeld wurden 3755 Mark aufgezahlt, und zwar bei 24 Erwachsenen je 150 Mark und 8 Kindern von insgesamt 156 Mark. Als Umlage wurde im verflossenen Geschäftsjahr 7.20 Mark je Mitglied erhoben. An Neuaufnahmen hatte die Sterbelade im Jahre 27 zu verzeichnen gehabt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: H Schneider 1. Vorsitzender O Müller 1. Schriftführer, F. Kemper 2. Schriftführer, A. Steinhausen 1. Kassierer, Krabbe 2 Kassierer, Jung und Spier Kassenrevisoren, Gruhn und W. Look Beisitzer, P. Görike und Frau Grudmann Unterkassierer,

erb. **75. Geburtstag.** Seinen 75. Geburtstag begeht in diesen Tagen der langjährige Fördermaschinist der Zeche Hannover 1-2 Karl Dreckmeier.

Bochum-Gerthe.

ba. **Dem Tode entronnen.** Am Sonntag abend bemerkte ein Straßenbahnführer des von Bochum kommenden Straßenbahnwagens Linie A kurz hinter der Unterführung an Schacht 5 auf dem Bahnkörper einen dunklen Gegenstand. Nach rechtzeitigem Stoppen des Wagens und bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß ein Mann, der dem Alkohol reichlich zugesprochen hatte, sich den Bahnkörper als Lagerstatt aufgesucht hatte, und diese Unvorsichtigkeit beinahe mit dem Leben bezahlt hätte.

Der Artillerieverein Bochum-Gerthe hielt Sonntag im Vereinslokale Pantring seine Generalversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Dr. Schacht gedachte man in ehrender Weise eines im vergangenen Vereinsjahre gestorbenen Kameraden. Es folgte die Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes. Durch das einmütige Vertrauen der Mitglieder zum Vorstand wurde derselbe wiedergewählt, nur der 1. und 2. Schriftführer wechselten ihre Aemter. Das Vereinslokal wurde für ein weiteres Jahr beibehalten. Die Versammlung beschloß, an dem in Kürze stattfindenden Volkstrauertag geschlossen teilzunehmen.

Bochum-Harpen.

h. **Elternversammlung.** Sonntag nachmittag fand in der Harpener kath. Volksschule eine Versammlung der kath. Elternschaft sowie der Schülerinnen und Schüler, welche die Harpener Volksschule besucht haben, statt. Zweck der Versammlung war die Vorbereitung für die bevorstehende Schulfeier. Für die würdige Ausgestaltung derselben soll ein gewählter Festausschuß, bestehend aus den Herren Jahn, Gieseler und Broberger sowie den Damen Göbel und Költer sorgen. Dieselben versprachen, sich rege dafür einzusetzen. Viel Anklang fand auch der Gedanke, hier an unserer Schule Elternabende, sogenannte Ausspracheabende, einzurichten, um die Verbindung zwischen Elternhaus und Schule immer mehr zu vertiefen. Der Vorsitzende des Elternbeirats versprach dieserhalb mit der Lehrerschaft Rücksprache zu nehmen. Am 19. Februar wird ein zweiter Elternabend stattfinden, in dem der Festausschuß Bericht über seine Arbeit abgeben wird.

z. **Brieftaubenverein „Unser Stolz" Eckey** hielt die Jahreshauptversammlung ab. Der von den Revisoren erstattete Kassenbericht wurde in Ordnung befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Dem Vorstand gehören an: 1. Vorsitzender Kassing, 2. Vorsitzender Ernst Stratmann, 1. Schriftführer Tönwein, 2. Walter Stratmann, 1. Kassierer Hormann, 2. Kottkamp, Revisoren Wilh. Kottkamp und Wilh. Trautwein. Der Vorschlag, in diesem Jahre eine Schlagaudstellung abzuhalten, wurde einstimmig angenommen. Das Vereinslokal Hormann wird beibehalten.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

l. **Herstellung eines Verbindungswegs zum Hiltroper Volkspark.** Die Stadtverwaltung läßt z. Zt. durch Pflichtarbeiter einen Verbindungsweg vom Castroper Hellweg aus zum Hiltroper Volkspark anlegen. Derselbe beginnt in Nähe des Fuhrunternehmers Lauschner und läuft in gerader Linie entlang des Wiesengeländes des Landwirtes Kaldewei, und mündet auf dem Hauptweg „Im Hiltroper Busch" in den Park ein. Der Weg erfährt eine saubere Ausführung und erhält eine Kieselsteindecke. Die Fertigstellung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f. **Jungmännerverein Liebfrauen.** Unter dem Motto: „Helft unserer erwerbslosen Jugend", hatte der hiesige Jungmännerverein die Pfarrangehörigen zum Scheidmannschen Saalbau eingeladen. Hatte man im vergangenen Jahre ein ernstes Drama gewählt, so ließ man diesmal Frohsinn und Scherz auf ihre Rechnung kommen. Als Einleitung spielte die Jungschar, bestehend aus Schülern der Volksschule eine Tragikomödie aus dem Sommernachtstraum, unter Leitung des bewährten Jugendführers Lehrer Adam. — Hierauf folgte ein lustiges Vagabundenstück. Dank der vorzüglichen Rollenbesetzung wurde das Stück in allen Teilen flott wiedergegeben, so daß das Publikum aus dem Lachen nicht herauskam und am Schlusse mit dem verdienten Applaus nicht kargte.

Freiwillige Feuerwehr Bochum-Linden. In der sehr gut besuchten Generalversammlung gab nach Verlesung des Jahresberichtes, der einstimmig genehmigt wurde, Kamerad Miebach den Kassenbericht. Die Entlastung des Kassierers wurde genehmigt. Hierauf hielt Kamerad Joh. Koch einen Vortrag über Waldbrände und Gasangriffe, sowie Kam. Fritz Atorf über das gesamte Feuerlöschwesen. Die Vorträge fanden allgemeine Beachtung. — Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Der ausscheidende Brandmeister Joh. Koch wurde einstimmig wiedergewählt. Zu Führern bzw. Stellvertretern der einzelnen Abteilungen wurden gewählt: Steigerabteilung Hein. Klein und aug. Litzenburger; Spritzenabteilung Theod. Schulte und Karl Jäger; Hydrantenabteilung Heinr. Stenmann; Wachabteilung Fritz Burggräf und Wilh. York; Maschinenmeister Emil Graeve und Paul Schmitz; Kassenprüfer Carl Miebach und Georg Rauschenberger; Feuerwart Gottlieb Käding. Nach Vortrag des Brandmeisters Joh. Koch über die Sterbekasse wurde derselbe beauftragt, zwecks Beitritt zur Sterbekasse des Stadtverbandes mit den in Frage kommenden Instanzen zu verhandeln. Mit internen Besprechungen fand die Generalversammlung ihren Abschluß.

Sterbekasse „Hohwege" Bochum-Linden. Die Generalversammlung war gut besucht. Der Rendant Clemens Arens gab den Kassenbericht bekannt. Die Kassenverhältnisse sind gut, da die Kasse im vergangenen Jahre einen Ueberschuß von 8300 Mark verbuchen konnte. Das Gesamtvermögen beträgt 21 000 Mark. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der satzungsgemäß ausscheidende Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Mitgliederzahl der Kasse beträgt jetzt über 1200. Das Sterbegeld beträgt bei einem monatlichen Beitrag von 0,50 Mark = 2,50 Mark.

Aus Langendreer — Werne.

Bochum-Langendreer.

:: **Zentrumsversammlung.** Die Zentrumspartei hatte ihre Vertrauensleute, Mitglieder und Freunde aus den Ortsteilen Dorf und Bahnhof in den Merkelschen Saal zu einer Versammlung eingeladen, die durch den 1. Vorsitzenden, Studienrat Alser mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Nach der Bekanntgabe einiger parteiamtlicher Mitteilungen durch den Vorsitzenden ergriff Stadtverordneter Parteisekretär Engel (Bochum) das Wort zu einem Vortrag über die gegenwärtige politische Lage unseres Vaterlandes. Der Redner betonte, daß die Lage so undurchsichtig wie nie zuvor sei, daß der Weg, den die jetzige Regierung beschreitet, bereits von Dr Brüning vorgezeichnet war. In seinen weiteren Darlegungen beschäftigte sich der Redner mit der Regierung von Papen, die ihr Ziel vollständig verfehlt und nur das deutsche Volk in Beunruhigung gebracht habe. Der Kampf Papens gegen den Marxismus sei gescheitert. Besonders wies der Redner auf die Gefahr des Bolschewismus hin und ermähnte, daß diese extreme Richtung durch ihre großen Versprechungen das deutsche Volk zu gewinnen sucht, durch Versprechungen, die sie nie würden einlösen können. In dieser Zeit sehe das Volk nicht mehr auf die Partei, sondern sehne sich nach einem Führer. Deshalb sei es höchstes Gebot der Zentrumspartei, alle Volksschichten zur Arbeit am Wohle des deutschen Vaterlandes zusammenzuraffen. Die eindringlichen Ausführungen des Redners fanden starken Beifall.

Kath. Gesellenverein, Bochum-Langendreer. Am Sonntag wurde das Drama: „Der Herrgottswinkel", ein Stück aus dem Hochgebirge in fünf Akten, im Saale des Gastwirts Merkel aufgeführt. Durch das packende Spiel der Darsteller und das wirkungsvolle, von den Mitgliedern und Ehrenmitglied Malermeister A. Ernst angefertigte Bühnenbild wurden die Zuschauer voll und ganz befriedigt.

:: **Jahreshauptversammlung der Freiw. Sanitätskolonne.** Am Sonntag fand im Kolonnenheim Nowak die Jahreshauptversammlung der Freiw. Sanitätskolonne statt. In Verhinderung des 1. Vorsitzenden Cöinger eröffnete und begrüßte das Mitglied Deppe die Versammlung. Zuvor gedachte er der verstorbenen Mitglieder, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Der Schriftführer Bieting erstattete den Jahresbericht, aus dem eine starke Tätigkeit hervorging. Es wurde im verflossenen Geschäftsjahr folgende Arbeit geleistet: Verbände 776. Transporte 75. Wachstunden 712. Leichentransporte 10. Leichenwaschungen 4. Der Kassierer Löffler erstattete den Kassenbericht. Nach der genehmigten Entlastung fand die Vorstands-Ergänzungswahl statt, deren Mitglieder einstimmig wiedergewählt wurden. A. Stauffenberg und Wiecke wurden zu Kassenrevisoren bestimmt. Den Beschluß bildete ein gemütliches Beisammensein.

:: **Zithermusikverein von 1894.** Der überaus starkem Besuch hielt der Zithermusikverein von 1894 im Vereinsheim Woomann seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein sieben Konzerte veranstaltet hat, daß das Trio im Weltdeutschen Rundfunk und bei 15 weiteren Veranstaltungen mitgewirkt hat. Der Kassierer konnte mitteilen, daß die Kasse einen guten Bestand aufweist. Nach der Entlastung wählte die Versammlung den Vorstand in alter Besetzung wieder. Im Verlaufe der Tagesordnung wurde mitgeteilt, daß in dem stattfindenden Hauptkonzert des MGV. „Arbonia" das gesamte Orchester mitwirkt. Im März soll ein geschlossener Bunter Abend stattfinden.

:: **Einheitskurzschriftverein.** In seinem Vereinsheim Wollenweber hielt der Einheitskurzschriftverein seine Jahreshauptversammlung ab. Der Jahres- und Kassenbericht wurden genehmigt. Nach den Besprechungen über die Satzungsänderungen wählte man folgenden Vorstand: 1. Vorsitzender P. Schenkel, 2. A. Herzig, 1. Schriftführer Th. Wohnfurter, 2. Schriftführer und technischer Leiter: W. Frend, Kassiererin M. Hähnel, Bücherwart H. Rhode, Beisitzer: W. Potthoff. Die Schlußbesprechungen bildeten Fragen über die Handelskammerprüfungen.

:: **Der Spielleutenverein** hielt am Sonntag im Vereinsheim Kneift seine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Mattick eröffnet und geleitet wurde. Den Jahresbericht verlas der Schriftführer A. Dönig. Die nachfolgende Vorstandswahl ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Mattick, 2. Jakob Dönig, 1. Schriftführer Albert Dönig, 2. Pleg. 1. Kassierer A. Stauffenberg, 2. Hirschmann. Die Versammlung stimmte für Beibehaltung des bisherigen Vereinslokales Kneift. Zum Korpsführer wurde A. Stauffenberg wiedergewählt.

Versuchtes Sittlichkeitsverbrechen. Eine Büroangestellte aus Bochum-Langendreer wurde auf der Straße „Im Uhlenwinkel" in Höhe der Ziegelei-Güterabladestelle in Bochum-Langendreer von einer unbekannten männlichen Person in unsittlicher Weise belästigt. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen flüchtete der Täter in eine nahegelegene Ziegelei. Der Täter war etwa 30—35 Jahre alt, kräftig, mittelgroß, bartlos und hatte ein volles Gesicht. Er trug dunklen Mantel und ebensolchen Hut.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

Verkehrsunfälle. Vor dem Hause Gelsenkirchenerstraße 5 wurde ein Lieferradtad von einem Wagen der Straßenbahn der Linie 3 angefahren — Auf dem Bahnhofsvorplatz wurde ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren. Personen wurden nicht verletzt. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden.

Wohnungseinbruch. Zwischen 13 und 15,15 Uhr wurden aus einer Wohnung an der Bielefelderstraße durch Einbruch eine Brieftasche mit 60.— Mark Inhalt und eine Herrenuhr mit Goldrand gestohlen.

Opferstock erbrochen, bzw. gestohlen. Wie erst jetzt bekannt geworden, wurde am 2. 1. 1933 ein in der St. Josephskirche befindlicher Opferstock erbrochen und seines Inhaltes beraubt. Am 7. 1. 1933 wurde der ganze Opferkasten gestohlen.

Stalleinbruch. In der Nacht wurden aus einem Stall in der Eintrachtstraße sechs schwarze Rheinländer, ein Rhodeländer und zwei rebhuhnfarbige Hühner gestohlen.

Anhänger fuhr gegen einen Baum. Zu einem Verkehrsunfall kam es auf der Dorstener Straße. Durch Bruch des Verbindungsstückes fuhr der Lastwagenanhänger eines Speditionswagens mit aller Wucht gegen einen Chausseebaum. Der Anhänger mußte stark beschädigt abgeschleppt werden, während der Führer des Anhängers mit dem Schrecken davonkam.

Aus den Büros der Film-Theater.

Das Lichtspielhaus

schreibt uns:

Elisabeth Bergner in dem Großfilm „Der träumende Mund". Wundervoll, hinreißend sagt jeder, der Elisabeth Bergner einmal gesehen hat. Es ist eine feststehende Tatsache, daß jeder neue Bergner-Film eine Sensation ist. — Der zweite



Tonfilm zeigt Henny Porten in dem eingartigen Geschichtsfilm: „Luise, die Königin von Preußen". Er bringt einen Ausschnitt aus jenen Tagen vor hundert Jahren, in denen das deutsche Volk von Napoleon zermürbt wurde. Luise mußte den Bittgang für ihr Volk unternehmen, es olieb ihr nichts erspart. — Täglich ab 3.15 Uhr. Preise ab 80 Pfennig.

Lichtburg.



Aus dem Kriegsfilm „Die hölzernen Kreuze".

Die Tonhalle

zeigt für unsere Jugend am Dienstag Mittwoch und Donnerstag den ersten großen Märchen-Ton- und Sprechfilm „Aschenbrödel" nach dem Märchen von den Gebrüdern Grimm. Es ist dies der Anfang einer Serie Märchenfilme, die in den nächsten Wochen zur Aufführung gelangen. Und zwar: „Schneewittchen, „Rotkäppchen", „Brüderchen und Schwesterchen" und „Hänsel und Gretel". Die Vorstellungen beginnen um 2.15 Uhr.

Bilderschau des Verbandes für Jugendpflege. „Zwischen Feuer und Eis" lautet der Titel des Films, den die Bilderschau als 5. Kulturfilmveranstaltung in allen Stadtteilen zur Vorführung bringt. Drei erwerbslose junge Burschen der verschiedensten Berufsstände vereinigen sich mit dem Wunsche, auf großer Fahrt die Welt zu besehen. Sie nehmen die schöne Schweiz als Reiseziel. Was sie alles erleben und welche Schönheit der Gottesnatur ihnen die Sorgen des Alltags verscheuchen, das zeigt der Film in prächtigen Bildern. Es wäre wünschenswert, wenn unsere erwerbslose Jugend sich durch Beispiel zur Nachahmung angeeifert fühlen würde. Deshalb sei allen Jugendlichen der Besuch der Veranstaltung herzlich empfohlen. Im Vorprogramm läuft noch der Rudersportfilm „Auf Saale und Unstrut rudern drei Doppelvierer", der ebenfalls anregend sein wird. — Die Filme laufen am 25. und 26. Januar in der Bilderschau, Mühlenstraße 25 und zwar 4.30 und 8 Uhr. In den Nachmittagsvorstellungen zahlen Jugendliche und Erwerbslose 10 Pfg.

Kleists letztes dramatisches Gedicht

Zur heutigen Erstaufführung des „Prinzen Friedrich von Homburg" im Stadttheater.

Welch ein Ruhm ist von der Nachwelt auf dieses Drama Kleists gehäuft! Wieviel Verkennung und Mißachtung haben die Zeitgenossen ihm gezollt! Es wurde die Verzweiflung des Dichters an sich und der Welt erhöhen und war doch dazu berufen, sein immer tragisches Schicksal zu besiegeln. Statt der offenen Arme, die er erhoffte, kam ihm Eisesfülte entgegen. So schloß er mit allem ab. Der „Prinz Friedrich von Homburg" blieb sein letztes Werk für die Bühne bis zu seinem gewaltsamen Ende am 21. November 1811.

Man fand das Manuskript in seinem Nachlaß. Kein Verlag hatte sich seiner annehmen wollen; keine Bühne wollte von einer Aufführung wissen. Der Dämon in des Schöpfers Seele, den diese Dichtung hatte beschwören und austreiben sollen, fand an dem über sich selbst Verzweifelnden und Zusammenbrechenden wieder freies Spiel — kinderleichtes Endspiel.

Ueber die Entstehung des Dramas weiß man wenig. Kleist brachte die fast fertige Handschrift 1810 von längerer Wanderung außerhalb des Vaterlandes mit nach Berlin. Im März des selben Jahres war die letzte Hand angelegt. Eines aber weiß man, daß die Niederschrift einer Zeit höchsten und glücklichsten Aufschwunges in diesem sonst so von Schatten erdrückten genialen Dasein entfloß. Kleist hatte die Aufgabe seines Lebens erkannt und mit der ihm eigenen rauschhaften Wildheit in Besitz genommen: den Freiheitskampf gegen Napoleon. Der Aufbruch des Volkes hat keinen unbedingteren, ungeheureren, aufheischenderen Rufer gehabt als ihn. Dithyrambisch war das haferfüllte Gedicht von der „Hermannsschlacht" erdröhnt. Unerhört. Nun setzte der Dichter diesen „Prinzen von Homburg" daneben, darüber. Harte Forderung und doch glückselige Entdeckung des einzig Notwendigen für den Kampf: Untergang des eigenwilligen Selbst in der Gemeinschaft, die es zu retten gilt.

Wie schon bei der „Hermannsschlacht" wird Vergangenes sprechend gemacht für die Gegenwart, die aus der Verlarvung hervorbrennt. Ein geschichtlicher Vorgang wird aufgerufen, diesmal aus einer großen Zeit Preußens. Der preußische Junker wird der Dichter Preußens, nicht sein Verherrlicher, vielmehr der Mahnende, weil der Seher der Seudung seines Volkes.

Große Ereignisse werden lebendig; der Moment, in dem Preußen entstand, heraufberufen. Es ist die Schlacht bei Fehrbellin, die in den Zusammenhängen des 30jährigen Krieges stehend, dem Großen Kurfürsten den entscheidenden Sieg über die kaum bezwingbare schwedische Uebermacht schenkte. Fast eine Wundertat und seitdem daher von der Phantasie des Volkes mit Legende und Märchen umrankt. Der Dichter greift gerade sie auf, bemächtigt sich jener unverbürgten Tat des Reitergenerals Prinz Friedrich von Homburg, die den Ausschlag gegeben habe. Hier setzt Kleist an, weil hier das Problem für den Dramatiker steckte. Denn des Prinzen siegbringende Leistung war wider Befehl und Schlachtplan geschehen. „Insubordination" erkennt das Kriegsrecht. Der Tod steht darauf — für den Sieger von Fehrbellin. Der Kurfürst fordert Erfüllung des Gesetzes. Er hat recht, und dennoch glaubt ihm niemand den Ernst, erwartet jeder Begnadigung. Am meisten der jugendlich-ungestüme, verantwortungsfremd auf das Recht eigener, ja eigenwilliger Entscheidung trotzende Prinz. Die Begnadigung wird nicht erlassen. Es bleibt dabei: Fiat justitia. Homburg faßt es nicht, steht in dem Vorgang einen persönlichen Angriff des Kurfürsten. Grauen packt ihn vor der Unausweichlichkeit seiner Lage. Entsetzensschauer über den Anblick des Todes machen den hinreißenden Helden zum Zerrbild seiner selbst. Da gibt der Kurfürst dem völlig Verzagten, Zusammengebrochenen, Feigling, dessen gefährlich überheigertes Selbstbewußtsein im Augenblick der Bewährung schmählich und kleinlich-egoistisch versagt, die richterliche Entscheidung selbst in die Hand. Und — auch hier, wie immer, bemüht um Wahrhaftigkeit, — erlebt er Wendung seines Lebens. Er selbst erkennt sich nach dem Gesetz den Tod zu, verlangt ihn als Sühne und mit Sehnsucht. Damit ist das Gesetz erfüllt, der alte Mensch, er, der frevelte, ist getötet in höherem Sinne als es die Kugel vollbracht hätte. Begnadigung, die äußerlich erhalten, aber innerlich nicht gewandelt hätte, ist es also nicht, was der Kurfürst jetzt walten läßt. Der Gruß an den neuen Menschen ist es, mit dem er ihn ins Leben zurückruft. Und die Feier des Siegers betrifft einen Größeren als den Schlachtenhelden von Fehrbellin.

Dr. Heinz Wildhagen.

*

Heute abend steht die angekündigte neue Erstaufführung, die das Schauspiel vorbereitet hat, in Aussicht — es ist Heinrich von Kleists „Prinz Friedrich von Homburg" unter der Spielleitung von Dr. S. Schmitz. Die Premiere beginnt um 20 Uhr und dauert bis gegen 22.30 Uhr. Die Vormiete C ist das Abonnement dieses Premierenabends, jedoch wurde außer den für sie reservierten Plätzen noch dafür Sorge getragen, daß auch der freie Besuch zu seinem Recht kommt. Die Theaterkasse hält noch genügend gute Karten zu Preisen von 0.50 bis 8.50 RM. zur Verfügung. Gleich der nächste Tag der Mittwoch, bringt die erste Wiederholung des „Prinz Friedrich von Homburg", diesmal außer Vormiete und gleichzeitig für die Serie A des Bühnenvolksbundes. Die Tageskarten für diesen Abend werden gleichfalls zu Preisen zwischen 0.50 und 8.50 RM. aufgegeben.

Vereinskalender.

Kathol. Frauenbund. Unsere Monatsandacht mit Ansprache ist Mittwoch, den 25. Januar, nachmittags 4.30 Uhr, im St. Marienstift. Wir laden unsere Mitglieder freundlichst ein.

STATT KARTEN!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Wilh. Borgmann
und Frau Alwine
geb. Höltermann

Albert Frisse
u. Frau Hanni
geb. Höltermann

Bochum, den 24. Januar 1933

Meßfundations-Verein Bochum.

Unser Mitglied

Jungfrau Maria Biermann

ist gestorben.

Das Seelenamt ist Donnerstag, d. 26. 1. 33, vorm. 8,15 Uhr, in der St. Antoniuskirche; daran anschließend die Beerdigung vom Trauerhause, Meyerstr. 38 aus.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute abend 21,30 Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der wohlachtbare

Herr Fritz Finke

im Alter von 68 Jahren, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer heiligen kath. Kirche.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Lippspringe, den 21. Januar 1933.

Das Beerdigungsamt findet statt am Mittwoch, dem 25. Januar, vormittags 8.30 Uhr, in der Christ-Königs-Kirche, anschließend die Beerdigung vom Trauerhause, Finkenstraße 12.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Vereinigte Kaufmannschaft Bochum in Verbindung mit dem Bochumer Anzeiger und der Westfälischen Volkszeitung.

VORTRAG

des Herrn W. H. Hebsacker

Besser werben, mehr verkaufen

im oberen Saal des „Schlegel-Bräu", Bochum, am Mittwoch, dem 25. Januar 1933, abends 8.30 Uhr. / Eintritt frei

---



Jetzt am billigsten

Überzeugen auch Sie sich von den vielen Vorzügen unseres guten Edelweißrades gegen ein gewöhnliches Fahrrad u. wieviel billiger Sie es jetzt kaufen können (ebenso Nähmaschinen, Gummireifen, Rahmen, Pedalen und alles Andere). Katalog 130 mit neuesten Preislisten an jeden gratis und franko. Sie werden staunen. Bisher über ½ Million Edelweißräder geliefert.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 32

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder



Nach Gottes heiligem Ratschluß entschlief sanft heute morgen 4 Uhr unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Oheim, der

Hochwürdigste Herr
Dompropst, Professor, Dr. theol., Dr. phil.

Johannes Linneborn

Protonotarius Apostolicus, Erzbischöfl. Offizial, Mitglied des Preußischen Landtags, Ehrenbürger der Akademie Paderborn

im Alter von fast 66 Jahren.

Sein unermüdliches Schaffen und seine aufopfernde Liebe galten dem Dienste Gottes und des Vaterlandes, seiner Heimat und Familie. Mit Gottes Hilfe konnte er durch seine hohen Geistesgaben und sein unablässiges Streben auf den zahlreichen Gebieten seiner Tätigkeit außergewöhnliche Erfolge erringen. Seine vorbildliche Pflichttreue brach seine Gesundheit und setzte seinem arbeitsreichen Leben ein vorzeitiges Ende.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:

Anton Linneborn, Fabrikant.

Paderborn, Hagen, Krs. Arnsberg, Ahlen, Pretter. Büren, Rodenkirchen und Köln. Montreal (Canada), Opladen, Berntosten, Krs. Brilon, den 22. Januar 1933.

Die Ueberführung aus der Kurie in den Hohen Dom findet statt am Donnerstag, dem 26. Januar, 9 Uhr, anschließend feierliches Requiem mit Pontifikalassistenz und Beisetzung auf dem Kapitelsfriedhof.

Marianische Jungfrauen-Kongregation
von St. Antonius, Bochum.



Nach langem, schwerem Leiden starb in der Frühe des Sonntags in der Universitäts-Klinik zu Bonn unsere liebe Mitschwester und Kongregations-Jubilarin

Maria Biermann

Ihre letzte Ruhestätte wird sie in der Heimat finden. In der St. Antoniuskirche ist das Seelenamt am Donnerstag, um 8.15 Uhr; anschl. ist die Beerdigung vom Trauerhause, Meyerstr. 38 aus. In langen Jahren hat sie uns die Treue gehalten, auch wir wollen ihrer in Treue gedenken, u. ihr gern die letzten Ehren erweisen.

Bochum, den 23. Januar 1933.

Der Vorstand.



Welches Lieferauto

fährt in die Gegend von Paderborn und kann auf der Rückfahrt Möbel (Schlafzimmer) mitbringen?

Angebote unter B. L. 6356 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Merken Sie sich **Telefon 81858**

für **Nah- u. Ferntransporte aller Art**

Kraftwagenbetrieb Heinr. Hüther

Bochum-Weitmar, Hattinger Straße 276.

Wer regelmäßig seine Angebote in der Westfälischen Volks-Zeitung veröffentlicht, legt Wert auf katholische Kundschaft. Bei solchen rührigen Geschäftsleuten, die infolge der durch ihre Insertion erzielten Umsatz- und Leistungssteigerung besondere Vorteile zu bieten vermögen, werden unsere Leser stets gut und preiswert einkaufen können

---

Statt besonderer Anzeige!



Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 1.30 Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe, gute Schwester, Nichte, Schwägerin und Tante, die

Jungfrau

Maria Biermann

im 45. Lebensjahre, nach einem echt christlichen Lebenswandel und versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Familie Wilhelm Biermann
Familie Johannes Biermann

Bochum, Gladbeck i. W., den 22. Januar 1933.

Das Seelenamt für die liebe Verstorbene findet statt am Donnerstag, dem 26. Januar, vormittags 8.15 Uhr in der St. Antoniuskirche, daran anschließend die Beerdigung vom Trauerhause, Mayerstraße 38.

Für die uns beim Tode unserer lieben, guten Mutter erwiesene Teilnahme sprechen wir unseren

herzlichsten Dank aus.

Familien Franz u. Joh. Hofmann

Bochum, im Januar 1933.

Suche für meine Tochter, welche gute Jahre im Geschäft und Haushalt (Bäckerei) tätig war,

Stellung

Angeb. unter B. A. 6355 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

3-Zimmer-Wohnung

(Mittwohnung) im ruhigen Hause sofort zu vermieten.

Näheres Hernerstraße 80, 1. Etg.

3-Zimmer-Wohnung

per sofort od. 1. 3. 33 zu mieten oder gegen eine Zweizimmerwohn. zu tauschen gesucht.

Angeb. unt. B. W. 6357 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

---

1 Waschmaschine

(Miele), 1 Fotoapparat (6×9), 1 Handuhr, 1 Blumenständer mit Blumen billig zu verk.

Bochum, Ehrenfeldstraße 3, 1. Etg. links.

Brennholz

auf Ofenlänge geschnitten, pro Zentner 1,50 Mk., fertig zum Anmachen 2,— Mk.

Spieß, Adolfstr. 81.

Ein neuer einfürriger

Kleiderschrank

sehr billig zu verkauf. Wiemelhauserstr. 21 a.

---

2 wenig getragene

Maß-Anzüge

billig zu verkaufen.

Bochum, Wittenerstraße 4, 2. Etg.

Schlafzimmer

2 Stahl-Betten
Roßhaarmatratzen
Schlafsofa
Kinder-Polst.-Stahlm.
Chaiselongue
Sessel
Tepp. usw.

Wacholder 50 ₰

¼ Liter (Schoppen)

Köhler, Alleestr. 138 o. Gl.

Möbel-Sebastian

ist das richtige Möbel-Einkaufshaus für Sie

Herner Straße 4 u. 8

Ecke Kanalstraße

Bei Kopfschmerzen

Rheuma - Muskel- u. Nervenreißen

kaufen Sie in der Apotheke aber nur

Herbin Stodin

10 Tabl. 0,60
20 Tabl. 1,05

...Sie werden angenehm überrascht sein.

H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Rundfunk

Dienstag, den 24. Januar 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach. Atmungs- und Haltungsgymnastik.

7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**

7.05 **Morgenkonzert.**
1. Hymne v. Kromolicki. 2. Einzugsmarsch aus der Oper „Die Königin von Saba" v. Goldmark. 3. Rosen aus dem Süden, Walzer, v. Joh. Strauß. 4. Ouverture zur Oper „Der Waffenschmied" v. Lortzing. 5. Melodien aus der Oper „Tiefland" v. d'Albert. 6. a) Serenade v. Toselli; b) Wiener Fantasie v. Stolz. 7. Potpourri aus der Operette „Bifelott" v. Künneke. 8. Scheherazade v. Schmalstich. 9. Wir kurbeln an, Schlager-Potpourri v. Dostal.

8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**

10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**

10.05 **Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.**

10.10 Intermezzo. **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 16. Lebensjahre: Mit Kurt Hielscher in Skandinavien. An der nördlichsten Eisenbahn der Welt.

11.20 **Schallplattenkonzert.**

12.00 Vom Südfunk Stuttgart **Unterhaltungskonzert** der Kapelle Franz Delezel.
1. Britannicus, Ouverture, v. Scaffola. 2. Perlen der Liebe, Walzer, Jos. Strauß. 3. Melodien aus der Operette „Paganini" v. Lehar. 4. Pierrot-Serenade v. Nandegger. 5. Lachendes Leben, kleine Ouverture, v. Rust. 6. Schöne Minon, Konzertszene aus der Operette „Das Veilchen vom Montmartre" v. Kalman.

12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.**

13.00 von 13.30—14.00 auch über den Südwestfunk Frankfurt **Mittagskonzert,** Leitung Eysoldt.
1. Via Eupen, Marsch, v. Creux. 2. Ouverture zur Oper „Wildschütz" v. Lortzing. 3. Frühlingszauber, Walzer, v. Translateur. 4. Ich denk daran — Erinnerung v. Tedla. 5. Balletmusik aus „Faust und Margarethe" v. Gounod. 6. Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg. 7. a) Almina, ägyptisches Ständchen v. Linke; b) Prärie-Lilie v. Mills. 8. Bekannte Blätter, Potpourri v. Komzak.

Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen.**

14.30 **Funkwerbung mit Schallplatten.**

15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**

15.50 **Kinderstunde.** Als Vordemberge: Märchen von Andersen.

16.20 **Mitteilungen aus dem Schulfunk.**

16.30 **Gegenwartsfragen der geographischen Wissenschaft und des geographischen Unterrichts.** Privatdozent Dr. Spethmann: Die dynamische Länderkunde mit länderkundlichen Beispielen.

17.00 auch über den Südfunk Stuttgart **Beethovenkonzert** Leitung: Eysoldt.
1. **Krönungsmarsch v. Kretschmer.** 2. Hunyadi-Laszlo, Ouverture, v. Erkel. 3. Hochzeitsgästen, Suite, v. Smetana. 4. a) Liebesgeständel v. Smetana; b) Erinnerung an Lehar v. Murgilli. 5. Amoretten-tänze, Walzer, v. Gungl. 6. Echo der Welt, Potpourri, v. Zimmer. 7. Wiener Tanz Nr. 2 v. Friedmann-Gärtner.

18.15 **Italienisch.** Universitätsprofessor Dr. Heinermann.

18.45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**

19.00 **Für den Landwirt.** Dr. Otten: Von der Aufzucht des rheinisch-deutschen Kaltutpferdes.

19.20 Theo L. Görlitz: **Gedichte.**

19.30 **Wirtschaft und Kultur.** Museumsdirektor Otto Neurath: Bildstatistik — Internationale.

19.55 **Erste Abendmeldungen.**

20.00 **Flotow zum 50. Todestage.** Orchester des Westd. Rundfunks. Leitung: Kühn. Solisten: Hansen (Sopran), Guermanova (Alt), Arameco (Tenor), Striens (Baß). Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehlen.

21.00 **Das Konzert** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solisten: Ilse Bernay (Cello), Grete Eweler (Violine). 1. Konzert für Cello, Ilse Bernay, v. Dvorak. 2. Violinkonzert a-moll, op. 82, Grete Eweler, v. Glasunow.

22.05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**

— — **Funkstille.** — —

*

Mittwoch, den 25. Januar 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.

7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**

7.05 **Morgenkonzert.**
1. Jauchzet dem Herrn v. Thier. 2. Fackeltanz in B-dur v. Meyerbeer. 3. Konzertwalzer v. Glasunow. 4. Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell" v. Rossini. 5. Ungarische Rhapsodie in D-dur, Nr. 4, v. Liszt. 6. Zwei Lieder aus der Operette „Die Blume von Hawaii v. Abraham, a) Will dir die Welt zu Füßen legen, b) Ein Paradies am Meeresstrand. 7. Potpourri aus der Operette „Morgen geht's uns gut" v. Benatzky. 8. Fliegermarsch aus der Operette „Der fliegende Rittmeister" v. Dostal.

8.00 **Wiederholung der Wettervorsage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**

9.15 **Frau und Recht.** Dr. h. c. Camilla Jellinek: Eltern und Kinder. (Rechtliche Bestimmungen zwischen Vater, Mutter und Kindern).

9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.

Griechisch

Auflösung

Athen, 23.
Staatspräsident
den Senatspräs
des Senats
zwecks Herbe
schlusses z
schen Kamm
wahlen un
los, die voraus
fallen.
Die Oppo
Venizelos' al
fungswidri
Putsch glei
Mehr als
Opposition, mi
eine Eingabe u
den Staat
licher Verletzun
dergericht
Tsaldari
tissenpolitik V
sei freier V

Blutiger

50 Verletzte

TU. Dubli
schweren polit
Sonntag aben
Cosgrave-
Kerry. 50
ten ins Kranke
selbst entging
seinen Kraftw
Die Verfas
wurde von
etwa 500 Rep
Nähe der Tri
bewarfen sie
stehende Leibg
war ein wilde
auf beiden Se
gen, Stöcke u
Die Anhänge
mit großen
der Nähe be
Wald lagen m
und mußten
Schließlich gr
knüppeln ein
Später griffen
haus Cosgrav
Fenster.

Verfas
Ve

Waldington
d. h. die vor
heit, haben
zugestimmt, w
nach der
nicht mehr
neue Kong
wird am 8.
wählte Prä
werden ihr
am 4. März,
Amendement
gilt noch n
Konarek.

Bischo

TU. Riga,
gen Verhandl
lungen, die
von Leninara
Jahren von d
Jahren
Verbannu
worden war.
abend in Ri
ländischen Gr
zan und an
Kirche empfa
wartete ihn
eine große M
Wie die
zunächst nach
Lage der fu
unterrichten.
den Verband
der III. In
verhaftet wo

Der

Landrat Her

Berlin, 24
wal i. R. He
erfahren, mit
zum Sta
Innenmi
neue Staatsi
vom 1. Dez
des Kreises
von der preu
scher Betätig
setzt. Bisma
der Wahlper
national

Aufseh

Göttingen
genden Verb
tungsaberinji
wig Goßm
schaft verh
ren in der
und eine Ve
gerer Zeit n
ben, Trotz
jetzt in das
überführt.

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

Griechischer Senat überraschend einberufen.

Auflösung der Kammer und Neuwahlen?

Athen, 23. Jan. (Drahtb.) **Der griechische Staatspräsident Zaimis beauftragte schriftlich den Senatspräsidenten mit der Einberufung des Senats für heute (Montag) nachmittag zwecks Herbeiführung eines Senatsbeschlusses zur Auflösung der griechischen Kammer und zur Abhaltung von Neuwahlen unter Leitung von Venizelos, die voraussichtlich am 5. März stattfinden sollen.**

Die Opposition betrachtet das Vorgehen Venizelos' als revolutionär, verfassungswidrig und einem politischen Putsch gleichbedeutend.

Mehr als ein Drittel der Abgeordneten der Opposition, mit Tsaldaris und Metaxa, hat eine Eingabe unterschrieben, in der verlangt wird, den Staatspräsidenten wegen offensichtlicher Verletzung der Verfassung vor ein Sondergericht zu stellen.

Tsaldaris verurteilt die angebliche Kutissenpolitik Venizelos' und erklärt, eine solche sei freier Völker unwürdig.

Blutiger Wahlkampf in Irland.

50 Verletzte in einer Cosgrave-Versammlung.

TU. Dublin, 23. Jan. (Drahtb.) Zu einem schweren politischen Zusammenstoß kam es am Sonntag abend während einer Versammlung der Cosgrave-Partei in Tralee, Grafschaft Kerry. **50 Personen wurden verletzt** und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. **Cosgrave selbst entging mit knapper Not einem Angriff auf seinen Kraftwagen.**

Die Versammlung, in der Cosgrave sprach, wurde von Anfang an durch eine Gruppe von etwa 500 Republikanern gestört, die sich in der Nähe der Tribüne angesammelt hatten. Plötzlich bewarfen sie die aus früheren Frontsoldaten bestehende Leibgarde Cosgraves mit Steinen. Bald war ein wildes Handgemenge im Gange, bei dem auf beiden Seiten **außer Steinen auch Eisenstangen, Stöcke und andere Waffen benutzt wurden.** Die Anhänger de Valeras warfen schließlich **mit großen Pflastersteinen,** die sie von einer in der Nähe befindlichen Straßenbaustelle holten. Bald lagen mehrere Personen blutend am Boden und mußten von Sanitätern weggetragen werden. Schließlich griff die Bürgergarde mit Gummiknüppeln ein und trieb die Menge auseinander. Später griffen die Republikaner noch das Parteihaus Cosgraves an und zertrümmerten dort die Fenster.

Verfassungsänderung in den Vereinigten Staaten.

Washington, 23. Januar. (Reuter). **36 Staaten, d. h. die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit, haben einem Zusatz zur Verfassung zugestimmt, wonach künftig der alte Kongreß nach der Neuwahl eines Kongresses nicht mehr zusammentreten wird. Der neue Kongreß, der im November gewählt wird, wird am 3. Januar zusammentreten. Der neugewählte Präsident und Vizepräsident werden ihr Amt am 20. Januar, statt wie bisher am 4. März, antreten. Diese Regelung, die als 20. Amendement der Verfassung zugefügt werden soll, gilt noch nicht für den gegenwärtigen Kongreß.**

Bischof von Sowjetrußland ausgeliefert.

TU. Riga, 24. Januar. (Drahtb.) Nach jahrelangen Verhandlungen ist es der katholischen Kirche gelungen, **die Freilassung des katholischen Bischofs von Leningrad, Sloskin,** zu erreichen, der vor zehn Jahren von der sowjetrussischen Regierung zu fünf Jahren Zwangsarbeit und dann zur Verbannung nach Sibirien verurteilt worden war. Bischof Sloskin traf am Sonntag abend in Riga ein. Er wurde schon an der lettländischen Grenze vom lettländischen Bischof Ranzan und anderen hohen Vertretern der katholischen Kirche empfangen. Auf dem Rigaer Bahnhof erwartete ihn außer dem **päpstlichen Nuntius** eine große Menschenmenge.

Wie die Blätter melden, wird Bischof Sloskin zunächst nach Rom reisen, um den Papst über die Lage der katholischen Kirche in Sowjetrußland zu unterrichten. Der Bischof konnte erst nach jahrelangen Verhandlungen gegen einen Führer der III. Internationale, der in Lettland verhaftet worden war, ausgetauscht werden.

Der Nachfolger Klauseners!

Landrat Herbert von Bismarck zum Staatssekretär ernannt.

Berlin, 24. Januar. (Eigene Meldung.) Der Landrat i. R. Herbert von Bismarck ist, wie wir erfahren, mit Wirkung vom 1. Februar d. J. ab zum Staatssekretär im Preußischen Innenministerium ernannt worden. Der neue Staatssekretär, der im 49. Lebensjahr steht, war vom 1. Dezember 1918 bis 31. März 1931 Landrat des Kreises Regenwalde in Labes. Er wurde damals von der preußischen Regierung Braun wegen politischer Betätigung in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Bismarck ist Mitglied des Reichstages seit der der Wahlperiode 1930. Er gehört der deutschnationalen Fraktion an.

Aufsehenerregende Verhaftung in Göttingen.

Göttingen, 24. Januar. (Drahtb.) Wegen dringenden Verdachts des Hochverrats wurde der Verwaltungsoberinspektor an der hiesigen Universität Ludwig Goßmann auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Goßmann, der seit vielen Jahren in der Verwaltung der Universität tätig war und eine Vertrauensstelle inne hatte, war seit längerer Zeit wegen Herzleidens dem Dienst ferngeblieben. Trotz seines leidenden Zustandes wurde er jetzt in das Untersuchungsgefängnis zu Hannover überführt.

Berlins unruhiger Sonntag.



Panzerwagen der Schupo auf dem Berliner Bülowplatz, wo die Polizei starke Kräfte eingesetzt hatte, um jeden Zusammenstoß verhüten zu können.



Polizeiposten bei Absperrungsmaßnahmen in der Umgebung des Bülowplatzes, auf dem sich die Nationalsozialisten zum Anmarsch nach dem Nicolai-Friedhof versammelten. Da an dem Platz das Karl-Liebknecht-Haus, der Sitz kommunistischer Organisationen liegt, wurden hier Zusammenstöße befürchtet.

Aus Westdeutschland.

Chemikalienfabrik durch Großfeuer vernichtet.

Der Besitzer vom Herzschlag getroffen.

Duisburg, 24. Januar. (Eig. Drahtb.) In dem Lagerraum der Chemikalienfabrik Jains und Hartmann brach am Montag abend Schadenfeuer aus, das von den Wehren nicht gelöscht werden konnte. Der Besitzer des Hauses, der Steindrucker Steinkamp, erlitt in der Aufregung einen Schlaganfall und war auf der Stelle tot.

Schwerer Autounfall.

Drei Schwerverletzte.

Aachen. In der Nacht zum Montag ereignete sich am Kaninsberg bei Haanen ein schweres Autounglück. Ein Sportzweisitzer aus Aachen fuhr aus bisher noch ungeklärter Ursache gegen einen Baum und wurde vollkommen zertrümmert. Der Führer und Besitzer des Wagens, der Sohn eines Aachener Tuchfabrikanten, erlitt einen Unterschenkelbruch. Eine mitfahrende Dame, die Frau eines Aachener Fabrikanten, wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht, während der dritte Insasse, ein Oberzollsekretär, einen komplizierten Beinbruch und Kopfverletzungen davontrug. Er hatte am Montag früh das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Unterschlagungen eines Geschäftsführers.

Duisburg. Bei einer Meidericher Großfirma wurden umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt. Der Geschäftsführer der Firma, ein 42 Jahre alter Mann, hatte seit längerer Zeit Gelder einkassiert, diese jedoch in die eigene Tasche gesteckt. Die unterschlagene Summe beläuft sich, wie jetzt feststeht, auf 9000 Mark.

Grippe-Epidemie.

Düsseldorf. Sämtliche Düsseldorfer Schulen sind für die Zeit vom 21. bis einschl. 28. Januar auf Anordnung der Kreisärzte für den Stadtkreis Düsseldorf geschlossen worden. Eine geordnete Durchführung des Unterrichts war wegen der vielen Erkrankungen nicht mehr möglich.

Else Sohn, die Tochter Alfred Rethels, gestorben.

Düsseldorf. Die einzige Tochter Alfred Rethels, Frau Elise Sohn, ist hier am Sonntag morgen plötzlich an den Folgen einer Herzschwäche gestorben. Die Verstorbene war die Gattin des Malers Karl Sohn und stand im 80. Lebensjahre. Ihre drei Söhne Alfred, Carl und Otto sind ebenfalls namhafte Maler. Auch sie selbst war Malerin und eine an den Kunstproblemen Düsseldorfs eifrigst beteiligte Persönlichkeit. Mit Frau Elise Sohn ist eine der markantesten Frauenerscheinungen Düsseldorfs dahingegangen.

Sportflugzeug verunglückt.

Solingen-Ohligs. Das Flugzeug D 2212 „Richthofen" des Düsseldorfer Aeroklubs, das zu einer Fahrt nach Köln gestartet war, mußte auf dem Rückwege nach Düsseldorf bei Ohligs eine Notlandung vornehmen, da plötzlich der Motor aussetzte. Der Führer versuchte, eine Landestelle zwischen den Bahndämmen der Elberfelder und Düsseldorfer Strecke zu gewinnen. Es gelang, unter einer Hochspannungsleitung herzufahren, aber bei dem Versuche, eine kleine Anhöhe zu gewinnen, sackte das Flugzeug in einer Talsenkung ab. Der Apparat wurde erheblich beschädigt. Während der Flugzeugführer unverletzt blieb, erlitt ein aus Solingen stammender Mitfahrer leichtere Verletzungen.

Zwei Raubüberfälle.

Recklinghausen. Ein dreister Raubüberfall wurde am Sonntag abend gegen 20.30 Uhr auf dem Westerholter Weg ausgeführt. Das Ehepaar Franke kam vom Bahnhof und wollte sich in seine Wohnung begeben. Der Mann war kurz vor seiner Wohnung etwas vorausgegangen und wollte die Haustür aufschließen. Auf dem Bürgersteig wurde seine Frau von einem Manne plötzlich angefallen, der ihr die Handtasche entriß. Der Räuber und ein anderer Mann der wahrscheinlich Schmiere gestanden hat, flüchteten in Richtung Virchowstraße und verschwanden im Stadtwald. Die Suche nach ihnen war erfolglos. In der Handtasche befanden sich 25 Mark.

Fünf Opfer eines Hauseinsturzes.

Biserta, 23. Januar. (Drahtb.) **Infolge anhaltenden Regens ist ein von Eingeborenen bewohntes Haus eingestürzt. Fünf Personen, die alle derselben Familie angehörten, wurden unter den Trümmern begraben.**

Deutscher Dampfer in Seenot.

Paris, 23. Jan. (Drahtb.) Wie Havas aus Bone berichtet, ist dort ein Funkspruch des deutschen Dampfers „Lippe" eingetroffen, der sich 12—15 Meilen nördlich von Kap Carbon bei Bougie in Seenot befindet und um Hilfe bittet. Auf See herrscht schwerer Sturm.

Blödsinnige Rekordsucht.

Ein Todessprung. — Polizei schreitet ein.

Rotterdam, 24. Jan. (Eig. Meldg.) Ein junger Mann, der Sonntag nachmittag von der 79 Meter hohen Spitze des Turmes einer Eisenbahnbrücke in das Wasser des Königshafens sprang, um die vor einer Woche glücklich vollbrachte **gleichartige Leistung eines anderen jungen Mannes zu überbieten, büßte seine Tollkühnheit mit dem Tode.** Nach dem Absprung verlor er das Gleichgewicht, der Körper überschlug sich mehrere Male, prallte mit großer Wucht auf der Wasserfläche auf und verschwand vor den Augen der entsetzten Zuschauermenge im Wasser, ohne wieder aufzutauchen. Erst nach geraumer Zeit konnte der Leichnam des Unglücklichen, der u. a. einen Schädelbruch aufwies, geborgen werden.

Trotz des tragischen Ausganges dieses abenteuerlichen Sprunges versuchte am Montag ein anderer Mann, den Sprung auszuführen, um eine Wette zu gewinnen. Er wurde aber von der Polizei an seinem Vorhaben gehindert und vom Turm heruntergeholt.

Diebesbande verhaftet.

125 Diebstähle nachgewiesen.

Delmenhorst, 23. Januar. (Drahtb.) **Der Polizei ist es gelungen eine Diebesbande,** die schon seit längerer Zeit Delmenhorst unsicher machte und ihre Diebestahrten bis nach Süd-Oldenburg erstreckte, zu ermitteln und zu verhaften. **Bis jetzt konnten insgesamt 125 Diebstähle nachgewiesen werden;** doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auf ihr Konto **noch eine Reihe weiterer Diebstähle** kommt. Die Gauner waren bei ihren Diebestahrten nicht besonders wählerisch und stahlen fast alles, was sie nur erreichen konnten und was sich irgendwie zu Geld machen ließ.

Einbrecherkleeblatt festgenommen.

Waltrop. Zusammen mit seinem Schwager, dem Invaliden Lorenz Menne, wurde der 44jährige stellungslose Arbeiter Stephan Schminkhof festgenommen, der sich seit längerer Zeit im Industriegebiet, vor allem in Dortmund, herumtrieb und schon lange bei der Waltroper Kriminalpolizei unter dem dringenden Verdacht stand, fortgesetzt in Waltrop und anderen Orten Einbrüche, Fahrrad- und Geflügeldiebstähle auszuführen. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Menne wurde zahlreiches Diebesgut gefunden. Als Komplize wurde noch der Arbeiter Georg Schröder aus Dortmund festgenommen. Auf das Konto der Festgenommenen kommt eine Reihe von Einbrüchen und sonstigen Diebestaten. Schminkhof wurde auch wegen eines Pfarrhauseinbruchs in Holzwickede im Juli 1929 gesucht, wobei drei bewaffnete Räuber in das evangelische Pfarrhaus eindrangen und den Pfarrer zur Herausgabe von Geld und von Wertgegenständen zwangen.

Kommunisten sprengen nationalsozialistische Versammlung.

Erkenschwick. Hier tagte in einem Versammlungslokal in der Hohenzollernstraße die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation. Schon längere Zeit vor Beginn der Versammlung hatte sich eine größere Anzahl Kommunisten eingefunden, die, als der Redner erschien, die Internationale anstimmten und durch Zwischenrufe die Versammlung störten. Im Nu entwickelte sich eine große Schlägerei, bei der vorwiegend Stühle Verwendung fanden. Fünf Nationalsozialisten wurden am Kopf erheblich verletzt. Ob Kommunisten verletzt wurden, konnte nicht festgestellt werden, da diese nach gelungener Tat rasch verschwanden. Die Versammlung konnte unter polizeilichem Schutz zu Ende geführt werden.

Festnahme von acht Einbrechern.

Herten. Die Einbrecherzunft entfaltete seit längerer Zeit in Herten bis nach Recklinghausen eine rege Tätigkeit. Nunmehr nahm die Kriminalpolizei in Herten drei Männer fest, die zweier Einbrüche überführt werden konnten. In Scherlebeck wurden außerdem vier junge Burschen festgenommen, denen bis jetzt zehn Einbrüche nachgewiesen werden konnten. Schließlich konnte in Scherlebeck ein junger Fahrradmarder verhaftet werden, dem bis jetzt acht Fahrraddiebstähle nachgewiesen sind. Weitere Festnahmen stehen bevor.

12jähriges Mädchen überfahren und getötet.

Dortmund. In einem schweren Verkehrsunfall kam es Samstag nachmittag im Stadtteil Schüren. Dort wurde die 12jährige M. Hammrich von einem Lastzug überfahren und getötet. Die Ermittelungen nach der Schuldfrage sind sofort eingeleitet worden.

Tödlicher Unfall im Dortmunder Hauptbahnhof

Dortmund Beim Rangieren wurde der 53jährige Zugschaffner Josef Reitzak aus Dortmund von einem Rangierzug erfaßt und auf der Stelle getötet. Die Ursache dieses Unfalles konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Weitere Schulen geschlossen.

Soest. Nachdem in Menden 50 Kinder und mehrere Erwachsene wegen Diphtherie dem Krankenhause zugeführt werden mußten, ist jetzt im benachbarten Delecke die Schule auf Anordnung des Kreisarztes geschlossen worden, weil über die Hälfte der Kinder wegen Erkältung dem Unterricht fernbleiben mußte.

BOCHUM



PARKHOTEL HAUS RECHEN

Donnerstag, den 26. Januar 1933

SCHWARZ-WEISS-BALL

unter Leitung von Herrn **von Kayser**, Düsseldorf.

Beginn 21 Uhr / Abendanzug / Tischbestellungen Fernruf 67051

VORANZEIGE: Samstag, den 4. Februar 1933, **Tanztournier um die Meisterschaft von Westfalen.**

Tonhalle

Donnerstag, den 26. Januar

2 Fest-Vorstellungen

5 Uhr | **8 Uhr**

der gigantische Ufafilm:

Hans Albers

EPI

antwortet nicht ---

Sybille Schmitz

die Hauptdarstellerin des Films und Partnerin von Hans Albers ist zu diesen beiden Festvorstellungen

persönlich anwesend

und gibt auf Wunsch Autogramme

Stadt-theater BOCHUM

Dienstag, 24. Jan. 20 bis gegen 22,30 Uhr C. 17

Zum ersten Male!

Prinz Friedrich von Homburg

Schauspiel von Heinrich von Kleist.

Mittwoch, 25. Jan. 20 bis gegen 22,30 Uhr

Außer Vermiete und Bühnenvolksbund Serie A:

Prinz Friedrich von Homburg

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. **Frau Karla Maas Bremen B 23**

Erfinder

Vorsicht ist trotzdem! Auch heute noch!

Ueber Nacht z. Reichtum?

Aufsehenerregende Aufklärung fordern Sie kostenlos von **H. Pietmann & Co., Berlin SW 11.**

Sie können **Geld verdienen** durch Uebernahme einer Maschinen-Stickerei auch als Nebenberuf. Wohnort gleichgültig. Keine Vorkenntnisse u. besonderen Räume nötig. Fertige Arbeit wird abgenommen und durch uns verkauft. Ausführliche Auskunft kostenlos und unverbindlich. **Gustav Nissen & Co.**, gegr. 1883. Hamburg 6, Mercurstraße 1.

Miet-Pianos

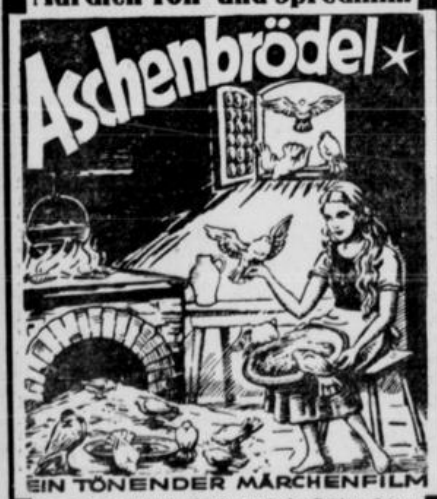
unter günstigen Bedingungen erhalten Sie vom Pianohaus **Marx**, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Tonhalle

Kinder!

Groß und Klein kommt, seht und hört den ersten großen

Märchen-Ton- und Sprechfilm



EIN TÖNENDER MÄRCHENFILM

Das beliebte deutsche Märchen nach den Brüdern Grimm

Im Vorprogramm: **Hampelmanns Traumfahrt und die Ufa-Tonwoche.**

Dienstag, den 24. Jan. | **Mittwoch, den 25. Jan.** | **Donnerstag, d. 26. Jan.** | **Mittags 2½ Uhr** | **Kassenöffg. 1½ Uhr**

Eintrittspreise: Kinder 25 Pfg., 40 Pfg., 50 Pfg. Erwachsene 40 Pfg., 60 Pfg., 80 Pfg.

Offerten auf Chiffre-Anzeigen

dürfen niemals wertvolle Bewerbungsunterlagen beigefügt werden, da die Geschäftsstelle der Zeitung für deren Rückgabe keine Gewähr übernehmen kann. Also bei Bewerbungen usw. nur Abschriften von Zeugnissen usw. beifügen. Offerten auf dem Umschlag oben links stets deutlich mit Buchstaben und Ziffer bezeichnen. Zum Beispiel B. G. 1562. — Die Arbeitgeber sind verpflichtet, alle Bewerbungen schnellstens zu erledigen. Durch Rückgabe auch von Zeugnis - Abschriften usw. werden die Stellungsuchenden in der heutigen Notzeit unterstützt. Auf Wunsch besorgt unsere Geschäftsstelle die anonyme Nachsendung aller Unterlagen an die Bewerber.

Tausende von Menschen verdanken ihren gesunden tiefen Schlaf und ihre gekräftigten Nerven unserem

Baldravin

½ Fl. RM. 2.25
¼ Fl. RM. 4.00
Ltr.-Fl. RM. 6.75

Zu haben in allen Apoth. u. Drogerien bestimmt i. d. Alten Apotheke, Markt-platz, Einhorn-Apotheke, Gr. Beckstr. 1, Stadtdrogerie Altmikus, Hongardstraße 10, Drogerie S. Kneider, Uro e Beckstr. 11, Drog. Max Reichardt, Moltkemarkt 30.

Bauschule Raatede i/Oldb. von C. Rhode. Oberrealschule a. Doktorell. auf die Werkerprüfung. 1. Sem., Progr. frei.

Technikum Bingen a. Rh.

Höhere technische Lehranstalt

Ingenieurausbildung im Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau / Programm frei

---

Keinen Pfennig zuviel ausgeben

Lebensmittel

bei Alsberg kaufen

Süßrahm Tafelbutter ohne Salz Pfund 1.04 **98 ₰**

Roggen gebrannt, 1 Pfd. 0,16 / **Gerste** gemahlen, 1 Pfd. 0,17	**Plattenfett** ½-Pfd.-Tafel 22 ₰ / **Schweineschmalz** . . 1 Pfd. 41 ₰ / **Blasenschmalz** . . . . . 1 Pfund 43 ₰	**Margarine** ½-Pfd.-Paket 20 ₰ / **Gabo-Margarine** mit Salz, ½-Pfd.-Paket 26 ₰ / **Gabo-Margarine** ohne Salz, ½-Pfd.-Paket 28 ₰
Allgäuer Stangenkäse 20% . . 1 Pfund 25 ₰ / **Harzer Käse** ½ Pfund 28 ₰	**Gouda-Käse**, 40% vollfett . . . 1 Pfund 62 ₰ / **Gouda-Käse**, 45% vollfett . . . . 1 Pfund 68 ₰	**Tilsiter Käse**, vollfett . . . . . 1 Pfund 75 ₰ / **Frische Trinkeier** . . . . 10 Stück 0,52 68 ₰

Leberwurst . . 1 Pfd. 0,75 0,48 / **Rotwurst** . . . . 1 Pfund 0,48 / **Brühwürstchen** 1 Pfd. 0,75 0,68 / **Fleischwurst** . . 1 Pfund 0,65 / **Kassler Rippspeer** 1 Pfd. 0,85	**Fetter Speck** geräuch. 1 Pfd. 0,63 / **Gek. Schinken** nur Hinterschinken ¼ Pfd. 0,26	**KAFFEE** aus eigener Rösterei / **Santoskaffee** 1 Pfund 1,95 / **Guatemala-Mischung** 1 Pfund 2,25 / **Alsbergiade Mischung** 1 Pfund 2,48
Salatöl 1 Liter . . . 0,39 0,29 / **Feinstes Tafelöl** 1 Liter 0,45 / **Weizenmehl** . . 1 Pfund 0,14 / **Kaiser-Auszugmehl** 1 Pfd. 0,18	**Jg. Schnittbohnen** ½ D. 0,32	**Kaffee-Ersatz-Mischung** mit 10% Bohnenkaffee . . . . . 1 Pfund 0,48 / mit 20% Bohnenkaffee . . . . . 1 Pfund 0,68 / mit 40% Bohnenkaffee . . . . . 1 Pfund 1,10
Bruchreis . . 1 Pfund 0,09 / **Vollreis** . . . . 1 Pfund 0,10 / **Glas. Tafelreis** . . 1 Pfund 0,13 / **Weiße Bohnen** . 2 Pfund 0,15 / **Salz** . . . . 1 Pfund 0,09 / **Schnittnudeln** 1 Pfund 0,26 / **Kalifornische Pflaumen** . . . . 1 Pfund 0,30, 0,27 0,22 / **Kalifornische Ringäpfel** 1 Pfd. 0,55 0,45 / **Kalifornische Mischobst** 1 Pfd. 0,45 0,35	**Gemüse-Erbsen** ½ Dose 0,45 / **Jg. große Bohnen** ½ Dose 0,55 / **Apfelmus** . . . ½ Dose 0,46 / **Pflaumen** . . . ½ Dose 0,45	**Malzbonbons** . ¼ Pfund 0,14 / **Mentholbonbons** gewickelt . . . . . ¼ Pfd. 0,20 / **Honigkissen** gefüllt . . . ¼ Pfd. 0,25 / **Malzkissen** gefüllt . . ¼ Pfund 0,25 / **Kokosmakronen** ¼ Pfd. 0,17 / **Sandgebäck** mit Schokolade, ¼ Pfd. 0,28
Sauerkraut . . 1 Pfund 0,05 / **Heringsalat** . . 1 Pfund 0,50 / **Bücklinge** . . . . 1 Pfund 0,18	**Für kalte Tage!** **Spirituosen** Preise ohne Glas: **Münsterländer** 32% 1 Ltr.-Fl. 2,00 ½-Ltr.-Fl. 0,50 / **Risbergs Riten** 32% 1 Ltr.-Fl. 2,20 ½ Ltr.-Fl. 0,55 / **Wachcider** 32% 1 Ltr.-Fl. 2,25 ½-Ltr.-Fl. 0,60 / **Doppelkorn** 38% 1-Ltr.-Fl. 2,60 ½ Ltr.-Fl. 0,70 / **Dtsch. Weinbrand-Verschnitt** 1-l-Fl. 2,80 ½-l-Fl. 0,75 / **Dtsch. Weinbrand** Hausmarke 1-l-Fl. 2,80 ½-l-Fl. 0,85 / **Jamaika-Rum-Verschnitt** 1-l-Fl. 2,90 ½-l-Fl. 0,75	**Weine vom Faß** Preise ohne Glas: **Ingelheimer Rotwein** vorzüglich als Glühwein . . . . . 1 Liter 0,75

Gegen die Erkältung:

Gummiwärmebeutel in Qualität, besonders preiswert . . 2.25, 1.50 **1,00**	**Leibwärmer** aus reinem Kupfer, 38 cm Durchmesser . . . **0,95**	Sämtliche Pastillen u. Vorbeugungsmittel gegen Husten u. Heiserkeit 0,90, 0,45, 0,25 **0,10**	Inhaler-Apparate in allen Ausführungen, auch kalt- u. warmem Wasser . . 3.50, 3.75 **2,45**

ALSBERG BOCHUM

Lichtspielhaus

Die beliebte kleine Schauspielerin **Elisabeth Bergner** in

Der träumende Mund!

Einfach hinreißend, sagt jeder, der Elisabeth Bergner gesehen hat.

Henny Porten in

Luise, die Königin von Preußen

Henny Porten auf der Höhe ihres Schaffens.

Täglich ab 3.15 Uhr. Preise ab 30 Pfg.

Kohlen
Koks
Anthrazit
Brikett
Brennholz

liefert in allen Sorten und Mengen zu billigsten Tagespreisen

W. Eisenkrämer

Bau- und Brennstoffe

Bochum, Humboldstr. 71 am Hauptbahnhof, Telefon 67 124

Bischöfliche Kirchenmusikschule Münster i. Westf.

Ausbildung in allen Zweigen der Kirchenmusik. Instrumentaltächer: Orgel u. Klavier. Prospekte gratis durch Dr. König, Theissingstr. 10

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 25. Januar, 12 Uhr, werde ich beim Gast Morjan, Alleestraße 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1. 1 Elektrolux-Staubsauger, 2. 10 Bände Lenz, 3. 2 Kaffeemaschinen, 2 Warmwasserapparate, 2 Kaffeefilter, 4. 1 Ladentheke, 1 Regal, 1 Kredenz, Ausziehtisch, 5. 1 Küchenschrank, 1 Waschkommode, 6. 2 Standuhren, 7. 1 amerik. Rollschreibtisch, 1 Standuhr, 1 Tischgrammoph., 8. 2 Schreibtische, 1 Theke, 9. 1 Ladentheke, 1 Regal, 1 Ofen, 10. 1 Pappschneidemasch. (Krause), 1 Heftmaschine, 1 Eßzimmer (komplett), 1 Ofen (Küppersbusch), 1 Wohnzimmer, 11. 1 Brillantring.

C. Clausen, Obergerichtsvollzieher, Bochum, Freiligrathstr. 64.

Zwangsversteigerung

14 K 177/32

Gemarkung Grumme, Grundbuch von Grumme, Band 1, Blatt Nr. 35, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Backhaus, c) Stall, Agnesstraße 40, Grundsteuermutterrolle 38, Gebäudesteuerrolle 193, Einheitswert: 29500.— RM. Eigentümer **Ehefrau Heinrich Sträling** geb. Strauß in Bochum, Versteigerungstermin am 25. März 1933, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K. 168/31

Gemarkung Wiemelhausen, Grundbuch von Wiemelhausen, Band 2, Blatt Nr. 86, Hofraum, Steinstraße, Gebäudesteuerrolle 159, Einheitswert 6000.— RM. Eigentümer: **Bergmann Wilhelm Hahnefeld** in Bochum-Wiemelhausen. Versteigerungstermin am 22. März 1933, vorm. 10.15 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 209—32

Gemarkung Altenbochum, Grundbuch von Altenbochum, Band 4, Blatt Nr. 217, Acker Ulmenallee, Beb. Hofraum, Ulmenallee 18, Beb. Hofraum, Am Siepen, Grundsteuermutterrolle 451, Gebäudesteuerrolle 502, Gebäudesteuernutzungswert 1075, Eigentümer: **Wwe. Kaufmann Ewald Höher**, Emma geb. Geißler in Bochum. Versteigerungstermin am 22. März 1933, vormittags 10.15 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Technikum STRELITZ i. M.

Hochbau, Tiefbau, Eisenbau, Betonbau, Flugzeug-, Maschinen- und Automobilbau, Elektro- und Heizungstechnik. Neu eingerichtet: Ueberseer-Ingenieur-Lehrgang.

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.

Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Nur 1. Etage

Wir wollen Kunden werben, daher die außergewöhnliche Billigkeit!

Nur einige Beispiele:

Reste für Kinderhöschen und Damen-Röcke, auf extra Tischen zum Selbstaussuchen . . . Stück nur 1.25 — **50 ₰**

Reste in Kleiderstoffen aller Art, darunter auch hochwertige Seiden-Qualitäten von 3—4½ Meter, zum Aussuchen . . . . . Jeder Rest 6.00 — **1,50**

Reste in Mantelstoffen aller Art, ca. 150 cm breit, a. l. reine Wolle, von 2½—3½ Meter . . . . . Jeder Rest 8.50 — **3,25**

Ferner ein Posten

Flamenga

ca. 100 cm breit, in weiß, marine und schwarz, mit kleinen Schönheitsfehlern, **spottbillig!**

Reste Ungar & Co.

Bochum, Bongardstr. 31

Eingang Rosenstraße 3

Durchgehend geöffnet!

Nur 1. Etage

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln